

AKUT

Nachrichtenblatt der Bonner Studentinnen und Studenten

Oktober 1985 Nr. 211



*Erstsemester
in Bonn:*

*Manchmal weiß ich
nicht,*

wo ich bin

Universitätsbibliothek
Bonn

P^o



Nachrichtenblatt der
Bonner Studentinnen
und Studenten

HERAUSGEBER:
Studentinnenparlament der
Rheinischen Friedrich-
Wilhelms-Universität Bonn

COPYRIGHT
Soweit nicht anders vermerkt,
bei den Autoren.

DRUCK
Köllen GmbH
Druck und Verlag
Schöntalweg 5
5305 Bonn-Oedekoven

FOTOS

dieser Ausgabe entstammen
soweit nicht anders vermerkt
dem Buch: "Tina Modotti.
Photographin und Revolutionä-
rin" aus dem Löcker-Verlag.

Das Lay-Out auf S.30 stammt
vom SHB.

AKUT

Nassestr. 11.
5300 Bonn 1
0228/ 73 70 40
(von 12.00-14.00)

Für ANZEIGEN gilt Preisli-
ste Nr. 2/85

Hallo Ihr Lieben !

Egal, ob Ihr aus dem Urlaub kommt,
neu in Bonn seid,
gearbeitet habt oder was auch immer
- die Vorlesungszeit bricht wieder an.
Und damit die AKUT-Zeit.

Für die, die uns noch nicht kennen
kurz einige sachdienliche Hinweise:
AKUT ist das offizielle,
mit Mitteln der Studentenschaft aus-
gestattete Nachrichtenmagazin an der
Bonner Uni.

Das heißt, daß Ihr uns alle über den
Sozialbeitrag finanziert, ob Ihr wollt
oder nicht.

Im Gegenzug präsentieren wir Euch AKUT
als Blättchen, das allen Studies offen-
steht. In den

Redaktionssitzungen (Mo 13.00)

ebenso wie an anderen Wochentagen
von 12.00-14.00 in der
Nassestraße 11 im 1. Stock.

Hasta luego,
Eure Redaktion

Die REDAKTION:

Gerlind Rheinboyl,
Christian Eicke, Rai-
mund Bleischwitz,
Wolfgang Kaleck, Swant-
je Krake, Adele Schmidt
(verantwortlich).



INHALT:

- 3 ...Persönliche Begrüßung
- 4 ...Meldungen I
- 6 ...Kritische Uni
- 9 ...Meldungen II
- 10...Gramsci-Luxemburg-Kongreß
- 14...Leserbriefe
- 17...Wenn schon schwul...
- 18...Physik. Probleme eines
Orchideenfaches
- 20...Als Ärztin in Nicaragua
- 22...Weltjugendfestspiele Moskau
- 24...Frauen
- 26...Rezension:OMGUS
- 27...Rezension: N.Sombart
- 28...Rezension: Gödel, Escher,
Bach
- 29...Thesen zum staatlich
garantierten Mindesteinkommen
- 31...Termine: AStA-Kulturreferat
- 32...Termine: Amnesty International

Na, Ihr lieben Leser -alle aus dem Urlaub zurück?



Sonne getankt für den deutschen Winter,
Kraft für das Uni- Wintersemester?
Und wo wart ihr so?
Italien, Spanien, Portugal! - Na fein.
Griechenland, Türkei, Tunesien! - Scharf.
Gar Thailand, Peru oder Kolumbien! - Is ja geil.

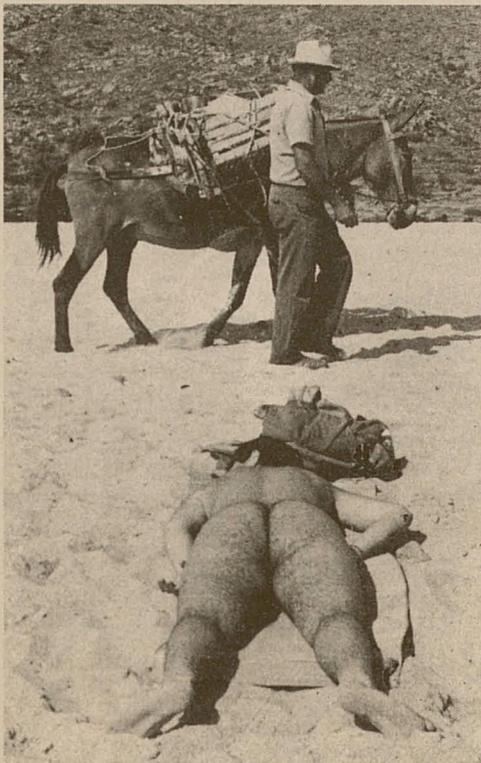
Und wie wars so? Einsame Sandstrände, sauberes Wasser gefunden?
Is ja schwer heute. An unsere deutsche Nordsee mag man da garnicht denken, muß man heute schon weiter in den Süden. Ja und dann überall diese Hotelfabriken. Ob Rimini, Costa del Sol, Palma de Mallorca oder die Algarve - die Neckermänner machen sich breit im Süden!
Da kann man nur sagen: was ein Glück, daß wir jung, aufgeschlossen und mobil sind, immer den Geheimtip oder den Alternativreiseführer in der Tasche.

Griechenland mit umsonst Wohnen und Essen und griechischer Gastfreundschaft wie vor 15 Jahren ist ja fast vorbei - na vielleicht auf Kreta noch 'n bißchen. Aber sind zu viele Rucksäckler auf den Trichter gekommen. Kannste aber trotzdem noch gut am Strand knacken - bißchen öfter könnten sie aufräumen, die Griechen - aber ist schon o.k. für umsonst. Und kannste viele nette Leute in Strandkneipen und Diskotheken treffen. jaja - auf NAXOS, das "Doors" - das war nen wirklich guter Laden mit scharfer Musik, von nem Engländer und ner Deutschen aufgemacht. Sind einfach dageblieben - spontan, alles hier oben geschmissen, ausgestiegen, um dort unten ihr eigenes Leben zu führen und sogar noch was Kohle zu machen.

Essen is ja was teurer geworden - klar, die sind da alle scharf auf Westmark, an jeder Ecke woll'n'se dir was aus der Tasche ziehen. Die sehen auch garnicht, daß wir doch ganz anders sind. Und manchmal haste das Gefühl, die arbeiten überhaupt nicht mehr da unten. Aber, is zu verstehen, du machst dir nen lauen Lenz da unten und die sollen in der Sonne ihr karges Land bestellen, wo da eh nichts wächst. Insofern ja auch ganz gut, daß man darunter fährt, bringt Devisen und Arbeitsplätze. Na klar, bleibt nicht so viel im Land von dem Geld, die Grundstücke, die Hotels, Reisefirmen und Restaurants gehören ja meist den Ausländern, aber immerhin etwas haben die schon davon. Im Winter wirts dann halt ein bißchen hart - ohne Arbeit ... müssen'se halt was sparen.

Aber sparen müssen wir ja auch, wollen doch im nächsten Sommer wieder runter. Man sieht sich dann ja, mal gucken, was nächstes Jahr in ist, wo die Touristikunternehmen uns noch nicht gefolgt sind,

euer Wolfgang .



D
e
u
t
s
c
h
-
G
r
i
e
c
h
i
s
c
h
e
r

Kulturaustausch

Fotos alle HÄNEL/ THOMAS aus:
faz vom 7.9.1985

AKUT 3

Solidaritätserklärung des AStA Uni Bonn mit dem AStA Uni Göttingen

M E L D U N G E N

Der AStA Uni Bonn verurteilt die Durchsuchung des AStA der Uni Göttingen am 19.07.1985, die Beschlagnahmung von Finanzunterlagen und Publikationen und die Einleitung von strafrechtlichen Ermittlungsverfahren gegen die Verantwortlichen durch die zuständige Staatsanwaltschaft, sowie den daraus folgenden Kriminalisierungsversuchen von Einzelnen.

Der AStA als (sogar) im FDGO-Sinne legitimates Vertretungsorgan der Student/inn/enschaft ist seiner Funktion nach ein politisches Organ.

Der Versuch von Staat, Justiz, den etablierten Parteien und den rechten Studentenverbänden, seine Aufgaben in "hochschulpolitische" und "allgemeinpolitische" zu differenzieren ist absurd, da gerade die Universitäten nicht als gesellschaftlich isolierte Institutionen

verstanden werden, sondern sie vielmehr zunehmend in ihrer Forschungs- und Lehrtätigkeit an die Interessen von Technokratie und Industrie angebunden werden, die sogenannte wissenschaftliche Intelligenz durch ordnungspolitische Maßnahmen zu Erfüllungsgehilfen von Technokratie- und Kapitalinteressen formiert werden unter Ausschluß des kritischen Potentials aus dem Wissenschaftsbereich etc.

Nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Zuliefererfunktion der Unis für die Rationalisierungsprozesse im Industrie- und Dienstleistungsbereich, sondern gerade auch unter dem Aspekt, daß Student/inn/en sich nicht aus die Aneignung vorformulierten Wissensstoffs reduzieren lassen, hat jeder AStA ein politisches Mandat. Der AStA Uni Bonn erklärt sich daher mit dem AStA der Uni Göttingen in vollem Umfang solidarisch.

Weniger Studienbewerber

Rund 15000 Bewerber weniger als im vergangenen Jahr haben sich bei der ZVS um einen Studienplatz beworben. Während sich im Vorjahr noch 169000 Interessenten gemeldet hatten, sank die Zahl in diesem Jahr auf etwa 154000 zurück.

Neue Wimi

in NRW

(RZ) Im Zuge einer Kabinettsumbildung nach den Landtagswahlen ist jetzt Anke Brunn neue Ministerin für Wissenschaft und Forschung in NRW.

Hauptvorstand der GEW zum Thema "Begabtenförderung"

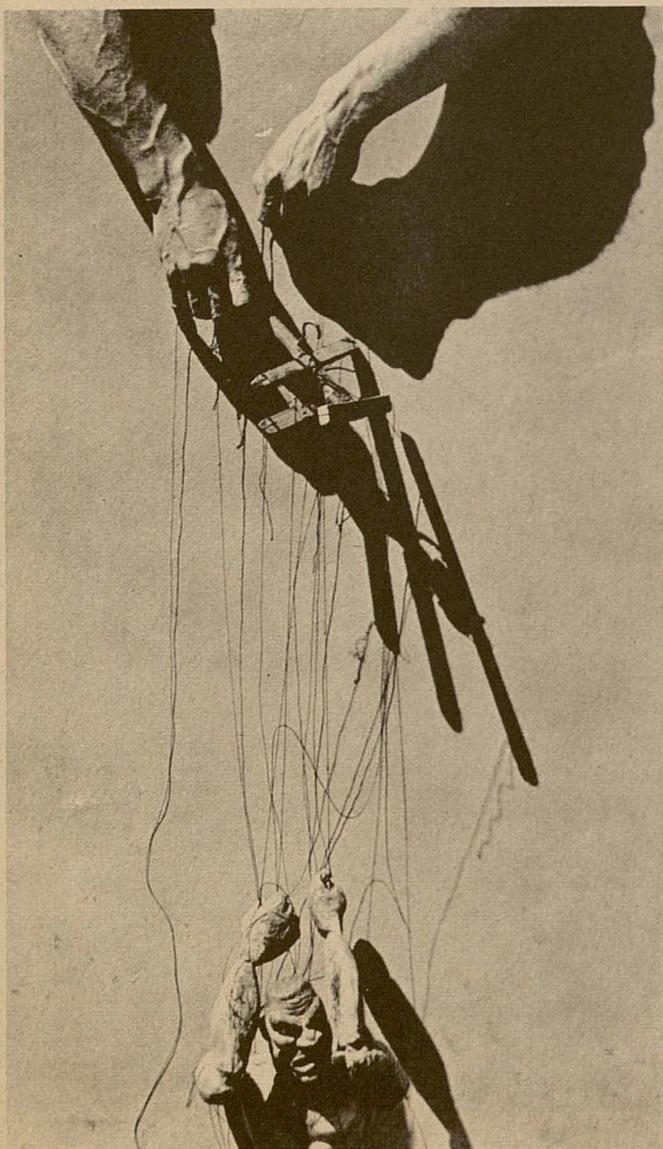
Anlässlich des 6. Weltkongresses über "hochbegabte und talentierte Kinder" erklärt die GEW:

die Probleme der sog. hochbegabten Kinder seien ein Spezialproblem, welches mit der gegenwärtigen Problematik in der bildungspolitischen Landschaft der Bundesrepublik nichts zu suchen habe, sondern sie seien im Zusammenhang mit den Problemen aller Kinder und Jugendlichen zu sehen.

Es müsse die Einsicht gewonnen werden, daß sich die Fähigkeiten eines Schülers erst im Laufe der Schulzeit herausbilden.

Daher seien:

- kleinere Klassen für alle Schüler
- eine bessere Aus- und Weiterbildung der Lehrer
- mehr zusätzliche Förderstunden zur Betreuung aller Schüler
- die Verbesserung der Durchlässigkeit der Bildungswege nötig.



MELDUNG

E N

Futurologischer Wissenschaftskongreß

(RZ) Wenn am 30. Oktober die deutsch-amerikanische D-1 Space-lab Mission der Sonne entgegenschwebt, hat auch die Uni Bonn ihr Scherflein beigetragen. Einer der führenden Experimentatoren, ein sog. Nutzlastelementwissenschaftler, ist der Bonner Botaniker Dr. D. Volkmann. Seine Aufgabe bestand darin, die Funktion schwerkraftwahrnehmender Organe bei Pflanzen hinsichtlich der Missionsziele wissenschaftlich vorzubereiten.

Star spangled Bonn...

(RZ) Vom 31. Oktober bis zum 2. November findet in Mainz ein futurologischer Wissenschaftskongreß statt. Themen: Analysen und Tendenzen der gesellschaftlichen Entwicklung, die durch Veränderungen im Produktionsbereich entstehen.

Veranstalter und Kontakt:
AStA Uni Mainz
Postfach 3980
6500 Mainz
Tel.: 06131/390

HRG-Novelle am 26.9.1985 verabschiedet

Die Gangster schlafen nicht - wenn sich unserer konservativ-liberalen Bundesregierung die Gelegenheit bietet, den sozial Schwachen ans Hemd zu gehen, dann war sie immer schon hellwach.

Die Verabschiedung des neuen Hochschulrahmengesetzes (HRG) geschah in Windeseile, selbst Mahnungen seitens der Fraktion der SPD und der Fraktion der Grünen, es habe für die Beratung der Novelle und der zahlreichen Änderungsanträge nicht ausreichend Zeit zur Verfügung gestanden, hielt den Siegestrunkenen nicht davon ab, sein erbärmliches Ziel, trotz lauter Proteste, weiterhin zu verfolgen und schließlich zu erreichen.

Die studentischen Gruppen sind empört, dieses Gesetz stößt auf entschiedene Ablehnung.

Es ist unfassbar, daß an unseren Hochschulen Praktiken legalisiert werden, wie sie in der freien Marktwirtschaft zu finden sind.

Universittsebene an starker Bedeutung. Das einheitliche Studium aller Studenten wird spätestens jetzt zur Vergangenheit erklärt, da die Einführung von "Steilkursen" und Sonderstudiengngen mit zweifelhaften Zugangsvoraussetzungen, ein Zwei-Klassenstudium mit sich führt. Nach dem Motto: "Die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen", stehen sinnvolle und effektive Studienbedingungen nur noch einer "Elite" zur Verfügung, während die Masse der Studierenden durch nichtqualifizierte Massenveranstaltungen geschleust und in die Arbeitslosigkeit entlassen werden.

Die schon jetzt an den Universitäten übliche Praxis, durch Abbau bisheriger Kontrollmöglichkeiten, eine Liberalisierung der Dritt-Mittel-Forschung (Forschung mit nicht-staatlichem Geld) vorzunehmen, findet im neuen HRG ihre gesetzliche Fixierung.

"Wettbewerb", man präge sich nur gut diesen Terminus ein, denn dieser gewinnt ab sofort auch auf

Die Hochschule gewinnt an neuer, bedenklicher Qualität:

Nicht Bildung und Qualifizierung

der Studierenden ist ihre wichtigste Aufgabe, sondern die Befriedigung der Forschungs- und Technologieinteressen der Wirtschaft.

Das HRG, das noch weitere Anschläge auf die demokratischen Rechte der Studierenden verübt, stellt einen gravierenden, hochschulpolitischen Rückschritt dar, der von den Studenten nicht hingenommen wird.

Das Rahmengesetz muß jetzt auf Landesebene umgesetzt werden, hier bietet sich die Möglichkeit einzugreifen, indem die studentischen Gruppen ihren Einfluß auf die Entscheidungen der Landesregierung wirksam machen.

Die Landesastenkonzferenz (LAK) hat schon über weitere Vorgehensweisen diskutiert. In einem Ankebrunn-Hearing mit der NRW-Wissenschaftsministerin, das in diesem Wintersemester stattfinden wird, will die (LAK) ohne Umschweife erfahren, wie es mit der Umsetzung der HRG-Novelle in NRW aussieht und was es mit Johannes Raus Wort auf sich hat, die Landesregierung werde das HRG in NRW nicht verwirklichen.

Adele Schmidt



Des Kaisers' neue Uni

Über die 2. KRITISCHE UNI vom 31.10 - 2.11.1985 in der PF (Römerstr.)

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus.

Seit einiger Zeit hängen in und um die Uni verstreut Plakate, die ein Ereignis ankündigen, das sich etwas großspurig "Kritische Uni" (KU) nennt. Da die tiefere Symbolik des Bildes - ein in zwei Teile zerissener Planet Erde wird mittels einer Art Steckkontakt wieder zusammengeführt - den ratlosen Blicken der Vorübergehenden nach zu schließen, häufig verborgen bleibt, hat AKUT die Hintergründe des Plakates aufgespürt und skizziert im folgenden Entstehung und Ziele der Veranstaltung.

Mit plakativen Begriffen haben die Autoren des Plakates jedenfalls nicht gezeigt. Ein "kopflustiges Lernfest" wird da angekündigt. Kopflustig? Im allgemeinen gilt der Kopf als Sitz von kühler Ratio oder messerscharfem Intellekt, wohingegen alles, was an 'lustig' erinnert, der Zwerchfellmuskulatur und damit der Bauchgegend zugeschrieben wird. Mmh. 'Lernfest' - ein ähnlicher Widerspruch. Seit Wilhelm von Humboldt vollzieht sich Lernen in Einsamkeit und Freiheit einzelner



*Historisch gesehen ist der Titel nicht ganz korrekt. Die Bonner Uni wurde 1818 vom Preußischen König Friedrich-Wilhelm III. gegründet.

- ANZEIGE -

K Heerstraße 1
5300 Bonn 1
Telefon 636734
Öffnungszeiten
tägl. von 19.00
- 1.00 Uhr
KÖLLER

Veranstaltungen im KÖLLER :

u.a.

7. / 28. November Michael Meudt
Aktionspantomine
15. November 3 von uns - Pantomimentheater
6. / 7. Dezember Dortmunder Allwetterchor
-chaos klassisch-

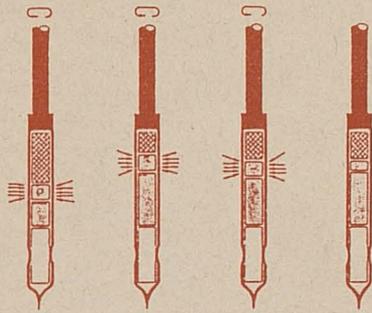
jeden Sonntag 10 Uhr Matinee
Dienstags ist Tanzabend

außerdem ständig wechselnde Ausstellungen.

Kultur · Genuß · Gesellschaft

Subjekte; der festliche Charakter des Lernens blieb vergangenen Schüler- und Studentengenerationen zumeist verborgen.

Was also soll die Symbiose bislang unvereinbarer Gegensätze ausdrücken?



Hallo
Erstsemesterinnen
und
Erstsemester !!!

Es gibt auch ein Semesteranfangs-
kleinkunstfest !

Programm:

9 Uhr Frühstück mit Klaviermusik
(Wolfgang Mirbach)

12 Uhr Rollenspiel zum Seminar
verhalten mit W. Wagner

15 Uhr Cafetenprogramm:
Klaviermusik (W. Mirbach)
Pantomime (Chapeauclaque)
Swing/Skiffle (Gedoens)
parallel: Rollenspielworkshop zur
Unisituation

18 Uhr Literaturlesungen

20 Uhr Freies Theater Eschhaus :
"Eine Linke Geschichte"

20-22 Uhr Chilen. Musik (Amauta)

22-24 Uhr Jazzrock (Sandarak)

EIN BLICK ÜBER DIE HOFGARTENWIESE HINAUS

In der Hochschullandschaft der BRD zeichnen sich ähnliche Veranstaltungen als neuer Boom ab. Bochum, Berlin, Hamburg, Münster, Gießen und nun auch noch Bonn: Man ist en vogue*. Erinnert werden darf auch noch an die 1. KU, mit der der Bonner AstA im Januar zusammen mit zahlreichen Gruppen zaghaft hochschulpolitisches Neuland betreten hatte.

Nicht alle dieser Projekte sind auf studentische Initiative zustande gekommen, im Gegenteil. Die

"Volksuni" entwickelte sich in den 70er Jahren in Schweden und internationalisierte sich 1980 durch die erste Berliner Volksuni.

Es ist kein Zufall, daß dieses Datum in den Niedergang einer politischen Reformära fällt, die gerade im Bildungsbereich mit dem Anspruch angetreten war, obrigkeitstaatliche wilhelminische Traditionen zu entkrusten und ein neues offenes Bildungswesen zu schaffen. Im Zuge der Wirtschaftskrise reduzierte sich der Reformeifer schnell auf die besorgte Miene des Finanzministers, der, unterstützt von konservativen Verbänden, begann, alle Reformen finanziell wieder auszutrocknen. Gleichzeitig machte sich intellektuelle Müdigkeit breit. Die begonnenen Reformen waren gerade deshalb zunächst erfolgreich, weil sie aus einer breiten Diskussion hervorgingen, konzeptionell durchdacht und zukunftsweisende und machbare Momente aufwiesen.

All die hofften die Volksunis in Berlin und später auch in Hamburg trotz der zunehmenden politischen Desillusionierung konservieren zu können.

DIE KRISE DER HOCHSCHULEN

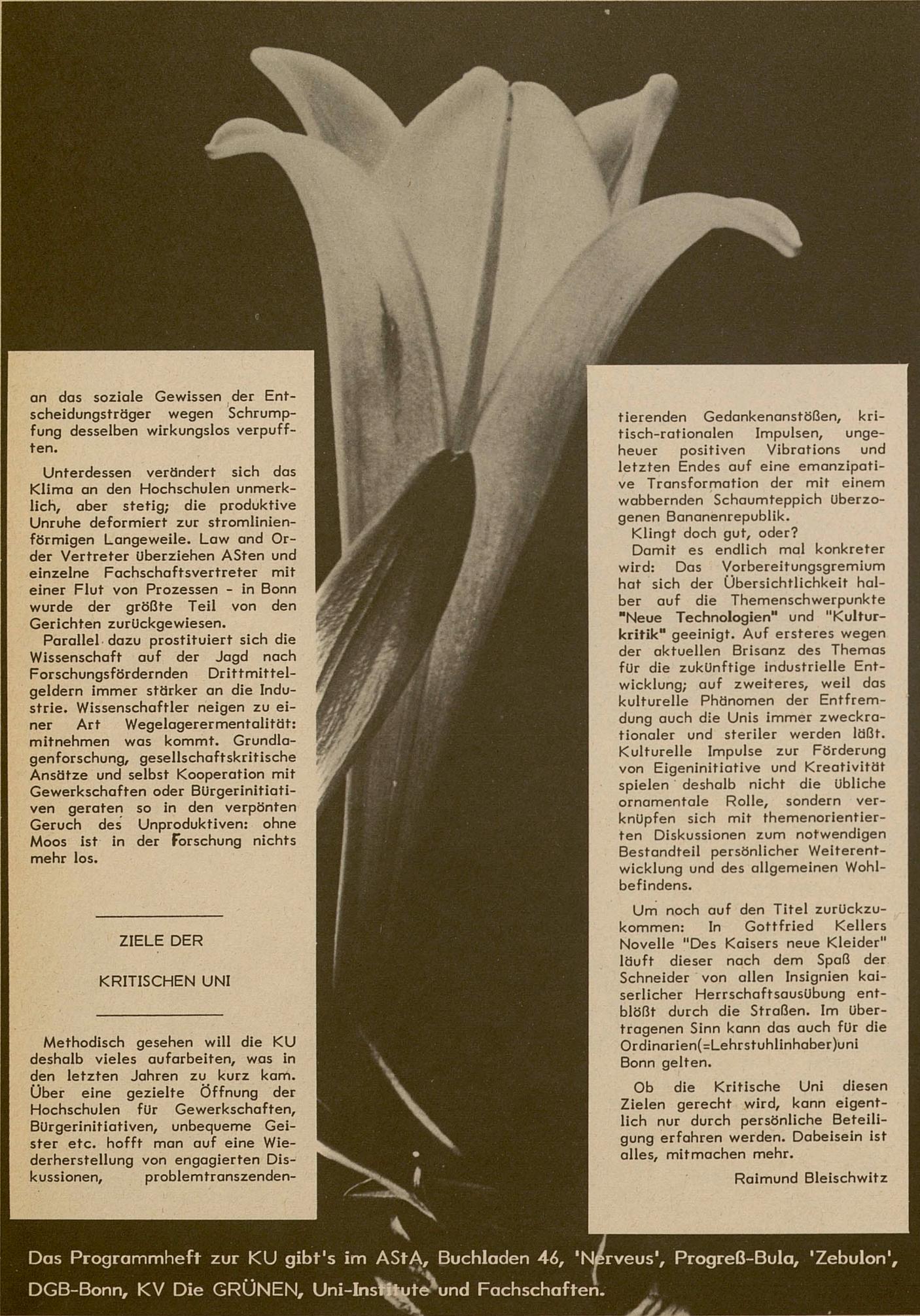
An diesem Punkt setzen auch die Kritischen Unis unter studentischer Federführung an. Sie äußern fundamentale Kritik an den dahinsiechenden etablierten Formen studentischer Interessensvertretung:

- Der "demokratische Dialog", den in Bonn die sich selbst als gemäßigt einschätzenden Gruppen RCDS, LA, Kolobri und SLH pflegen, kann über ein artiges Lächeln und braves Händeschütteln kaum hinauskommen. Wer die Bedingungen des eigenen Handelns nicht zum Gegenstand seiner Reflexion erhebt, kommt über politische Schaumschlägereien á la "neuer Münzfernsprecher am Juridicum" nicht hinaus. Ohne hier die Notwendigkeit eines solchen Kommunikationsgerätes anzweifeln zu wollen, fehlen den Dialogführern meistens die Argumente und die Durchsetzungskraft, um in Ferngesprächen mit Ministern oder dem Rektorat weitergehende studentische Interessen wie etwa finanzielle Absicherung des Studiums, qualifizierte Verbesserungen in Studienfächern, Studiengangsreformen oder Alternativen zur Akademikerarbeitslosigkeit wirkungsvoll zu vertreten.

- Die 'Linke' an den Hochschulen zehrte noch allzulange von dem Ruf, den sie sich als Schreckgespenst konservativer Kreise einst erworben hatte. Massenaufmärsche mit der ganzen Dynamik einer Fronleichnamprozession, Unterschriftensammlungen und Postkartenaktionen nach Fanclubmanier; derlei Standardposen (Possen?) wurden ausgelaut, als das konservative Gedankengut begann, die Köpfe der Leute zu erreichen und Appelle

* Über ein Koordinationstreffen informierte AKUT Nr.207, S.5-6.





an das soziale Gewissen der Entscheidungsträger wegen Schrumpfung desselben wirkungslos verpufften.

Unterdessen verändert sich das Klima an den Hochschulen unmerklich, aber stetig; die produktive Unruhe deformiert zur stromlinienförmigen Langeweile. Law and Order Vertreter überziehen ASten und einzelne Fachschaftsvertreter mit einer Flut von Prozessen - in Bonn wurde der größte Teil von den Gerichten zurückgewiesen.

Parallel dazu prostituiert sich die Wissenschaft auf der Jagd nach Forschungsfördernden Drittmitteln immer stärker an die Industrie. Wissenschaftler neigen zu einer Art Wegelagerermentalität: mitnehmen was kommt. Grundlagenforschung, gesellschaftskritische Ansätze und selbst Kooperation mit Gewerkschaften oder Bürgerinitiativen geraten so in den verpönten Geruch des Unproduktiven: ohne Moos ist in der Forschung nichts mehr los.

ZIELE DER

KRITISCHEN UNI

Methodisch gesehen will die KU deshalb vieles aufarbeiten, was in den letzten Jahren zu kurz kam. Über eine gezielte Öffnung der Hochschulen für Gewerkschaften, Bürgerinitiativen, unbequeme Geister etc. hofft man auf eine Wiederherstellung von engagierten Diskussionen, problemtranszenden-

tierenden Gedankenanstößen, kritisch-rationalen Impulsen, ungeheuer positiven Vibrations und letzten Endes auf eine emanzipative Transformation der mit einem wabbernden Schaumteppich überzogenen Bananenrepublik.

Klingt doch gut, oder?

Damit es endlich mal konkreter wird: Das Vorbereitungsgremium hat sich der Übersichtlichkeit halber auf die Themenschwerpunkte "Neue Technologien" und "Kulturkritik" geeinigt. Auf ersteres wegen der aktuellen Brisanz des Themas für die zukünftige industrielle Entwicklung; auf zweiteres, weil das kulturelle Phänomen der Entfremdung auch die Unis immer zweckrationaler und steriler werden läßt. Kulturelle Impulse zur Förderung von Eigeninitiative und Kreativität spielen deshalb nicht die übliche ornamentale Rolle, sondern verknüpfen sich mit themenorientierten Diskussionen zum notwendigen Bestandteil persönlicher Weiterentwicklung und des allgemeinen Wohlbefindens.

Um noch auf den Titel zurückzukommen: In Gottfried Kellers Novelle "Des Kaisers neue Kleider" läuft dieser nach dem Spaß der Schneider von allen Insignien kaiserlicher Herrschaftsausübung entblößt durch die Straßen. Im übertragenen Sinn kann das auch für die Ordinarien(=Lehrstuhlinhaber)uni Bonn gelten.

Ob die Kritische Uni diesen Zielen gerecht wird, kann eigentlich nur durch persönliche Beteiligung erfahren werden. Dabeisein ist alles, mitmachen mehr.

Raimund Bleischwitz

Das Programmheft zur KU gibt's im AStA, Buchladen 46, 'Nerveus', Progreß-Bula, 'Zebulon', DGB-Bonn, KV Die GRÜNEN, Uni-Institute und Fachschaften.

Magnifizenz

Caro pugnandum

(RZ) Seit dem 18. Oktober hat die Bonner Uni einen neuen Rektor, Prof. Fleischhauer.

Gemäß der Noch-Verfassung unserer Noch-Ordinarienuniversität sprach er bei der feierlichen Übergabe folgenden Amtseid:

Universitätsverfassung § 41.3:

Ego...Universitatis Fridericæ Guillelmæ Rhenanæ reoratum inliturus apud publicum hunc conventum corporis academici solemniter spondeo et conceptis verbis iuro:

Me huius Universitatis iura ac privilegia fortiter et providenter esse defensurum vindicem primarium tam libertatis academiæ quam constitutionis Universitatis legitimæ, in negotiis academicis administrandis et docentium et discipulorum vera commoda æquo iure sine ira et studio servaturum,

denique litteris in septem Universitatis facultatibus colendis et promovendis cum iustitia prospecturum.

Ita me Deus adjuvet!

Übersetzung folgt!

(Vgl. Interview in AKUT Nr.210)



M E L D U N G E N

Politische Kultur

Der Kanzlerkandidat der besseren Deutschen, JOHANNES RAU, und unser aller liebster Präsident mußten am 27. 9. 85 ihre Teilnahme an der Gedenkfeier der Stadt Köln für HEINRICH BÖLL absagen. Grund ihrer Verhinderung: Einem großen Deutschen wurde das letzte Geleit gegeben: AXEL SPRINGER. Indes ist nicht bekannt, daß je einer dieser 'hohen Herren' einem der unzähligen Opfer der Sensationsberichterstattung von SPRINGERS verlegerischem Flugschiff, der BILD-Zeitung Unterstützung oder auch nur die letzte Ehre zukommen ließ. Auch die Namen der zu Tode gehetzten BENNO OHNSORG, RUDI DUTSCHKE und KLAUS JÜRGEN RATTAY fanden in den Nachrufen auf den honorigen Verleger keine Erwähnung. Wunderts wen?

DJP- Heft zu neuen Medien

Gemeinsam mit den Gewerkschaften dju, RFFU und IGM hat die 'deutsche jugendpresse' (djp) ein 92-seitiges Materialienheft zu neuen Medien herausgebracht. Themen sind u.a. Medienpolitik, Medien als Wirtschaftsfaktor, Datenschutz und Widerstand gegen die Computerisierung. Das sehr informative Heft ist gegen den zivilen Preis von 6,- DM (Verrechnungsscheck oder Briefmarken) bei der DJP, Postfach 140163, 5300 Bonn 1 erhältlich.

Neue Literaturzeitschrift

in Bonn

(RZ) Erstmals präsentiert sich die Literaturzeitschrift "Bonnmot" in Bonn. Das 50seitige Heft will die "Werke der Amateurliteraten einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen. Und die breitere Öffentlichkeit zum Lesen und zum Schreiben anregen. Bonnmot will bewegen. Bonnmot liegt nicht im Trend der Zeit" (aus dem Vorwort). "Bonnmot" gibt es in allen guten Buchläden.

Kontakt: Gruppe 84
Postfach 1603
5300 Bonn 1

(In der nächsten AKUT mehr)

100. Geburtstag von ERNST BLOCH

Am 8. Juli dieses Jahres wäre der am 4. 8. 1977 verstorbene Marxist und Philosoph Ernst Bloch hundert Jahre alt geworden. Zu diesem Anlaß hat das Stadtmagazin "TÜTE" aus Tübingen, wo Bloch zuletzt lehrte, ein 68-seitiges Sonderheft herausgegeben - eine Sammlung aus Aufsätzen, Interviews und Texten u.a. von Karola Bloch, Oskar Negt, Gaja Petrovic und ein Briefwechsel zwischen Bloch und Rudi Dutschke. Interessant sind vor allem die Beiträge, die sich mit Ernst Blochs solidarischem Verhältnis zur Studentenbewegung und seiner bis zum Tod ungebrochenen Anteilnahme an den Kämpfen der Linken. Hier wird ein Bild von Ernst Bloch vermittelt, der wohl -trotz gegenteiliger Bemühungen vieler seiner jetzigen Lobredner- noch lange nicht zu den verstaubten Klassikern gehören wird. Das Heft ist zum Preis von 8,- DM (statt 9,-) bei der AKUT erhältlich.

N E M E L D U N G E N

LINIE LUXEMBURG

NOTIZEN ZUM DEUTSCH -

Ein paar Leute lesen an der Berliner Volksuni gemeinsam ANTONIO GRAMSCIS Schriften und setzen sich in den Kopf, seine Theorie einer größeren Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Nach zwei Jahren Vorbereitungszeit war es dann soweit:

Deutsch- Italienisches- Kulturfestival. Rosa Luxemburg - Antonio Gramsci in Hamburg

ULRICH SCHREIBER und die anderen Veranstalter aus dem 'Argumente' (-Verlag) - Umkreis hatten sich einiges einfallen lassen:

Über Wochen hinweg wurden in Hamburger Lichtspielhäusern italienische Filme gespielt, Commedia dell Arte, Clownerien, Theater und Jazz aus Italien werden aufgeführt - die italienische Kultur, diese bemerkenswerte Synthese aus Volksverbundenheit und fortschrittlichem Engagement fand die Beachtung, die ihr zusteht. Genug Reiz auch für uns vom 1.-8.9. die Wissenschafts- und Kulturwoche in der Kampnagel-fabrik zu besuchen.

- **Kampnagel**- ein riesiges Gelände an einem Kanal in Barmbek gelegen, alte Fabrikhallen verziert mit bunten wirren Graffiti- Gemälden - vor ein paar Jahren noch besetzt, tummeln sich heute die etablierten Alternativen dort: das Hamburger Schauspielhaus - ausgehalten vom traditionell 'weltoffenen' Hamburger Senat.



Warum gerade Luxemburg und Gramsci ?

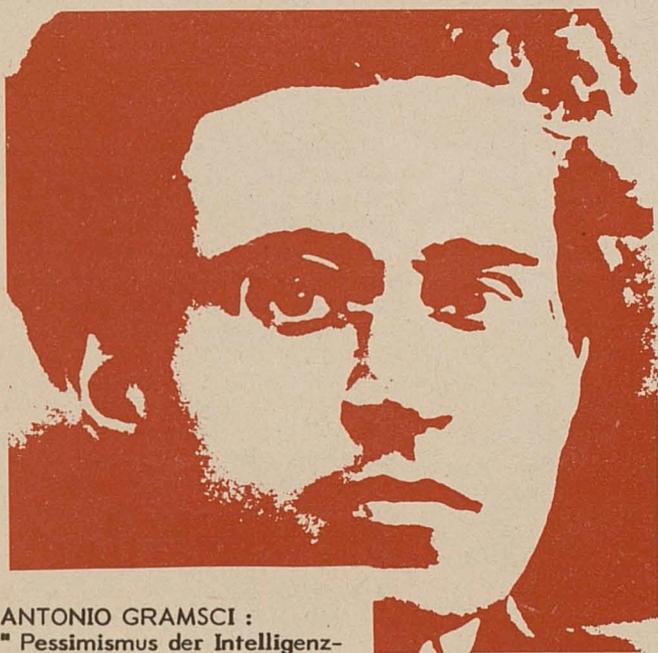
PETER WEISS schreibt dazu in seinen Notizbüchern, die die Arbeit an seiner 'Ästhetik des Widerstands' begleiteten:

" Linie- Luxemburg- Gramsci- Voraussetzung: Aufklärung der hist. Fehler, die lebendige kritische Wissenschaft, Ablehnung jeglicher Illusionsbildung, Idealismen, Mystifikationen - "

Zwei Theoretiker/ -innen also, die trotz oder gerade als Revolutionäre, die sie immer waren und blieben, gegenüber ihren Parteien eigenständig denkende Köpfe darstellten, die auf dem Weg zu einer gerechten, menschlichen, sozialistischen Gesellschaft alle Dogmen ablehnten.

RG - GRAMSCI

ITALIENISCHEN KULTURFESTIVAL



ANTONIO GRAMSCI :
" Pessimismus der Intelligenz-
Optimismus des Willens "

1891 geboren in Ales auf Sardinien, damals Kolonie des italienischen Industrienordens; wächst in armen Verhältnissen auf,

1912 betritt er zum ersten Mal den 'continente', um mit Hilfe eines Stipendiums an der Turiner Universität Linguistik und Philosophie zu studieren;

1915 tritt er der PSI, der sozialistischen Partei Italiens bei und schreibt politische Artikel, aber auch Theater- und Bücherkritiken für den 'Grido del popolo' und den 'Avanti'.

1917 entsteht mit dem Turiner Aufstand gegen den Krieg (500 Tote!) die Fabrikräte- Bewegung, an deren Spitze GRAMSCI gemeinsam mit TOGLIATTI, TASCIA und TERRACINI und ihrer Zeitung 'L'Ordine Nuovo' steht.

1921 ist er Mitbegründer des PCdI, der kommunistischen Partei Italiens, die wie die gesamte Arbeiterbewegung die Gefahr des faschistischen Staatsstreiches unterschätzte, zu dem es im Oktober 1922 mit dem Marsch auf Rom kommt; GRAMSCI geht zunächst zur Komintern nach Moskau - hier lernt er

LENIN und seine spätere Frau JULIA SCHLUCHT kennen.

1924 kehrt GRAMSCI nach Italien zurück, wird kommunistischer Parlamentsabgeordneter, was ihn aber nicht vor seiner Verhaftung 1926 schützt, als MUSSOLINI jegliche Hüllen der Legalität abgestriifen hatte. Die letzten zehn Jahre seines Lebens verbringt er in faschistischer Haft, wo er zunehmend kranker wird. Nichtsdestotrotz entstehen in den Jahren 1929- 1935 die Quaderni del carcere, die Gefängnishefte. In diesen Fragmenten untersucht GRAMSCI, wie es zu der verhängnisvollen Niederlage der Arbeiterbewegung gegen den Faschismus kommen konnte. Dabei erkennt er einen Unterschied zwischen Gesellschaften mit und solchen ohne entwickelte bürgerlicher Gesellschaft. In Rußland konnte die Revolution in einem **Bewegungskrieg** siegen. In den westlichen Gesellschaften dagegen muß sich die Arbeiterbewegung auf einen **Stellungskrieg** einrichten. Nach langer Beschäftigung u.a. mit der italienischen Volkskultur und der idealistischen Philosophie BE-

NEDETTO CROCES gelangt GRAMSCI zu der Erkenntnis, daß die Macht der herrschenden Klassen Italiens nicht nur auf der ökonomischen Basis und militärischer Macht beruht, sondern dem Überbau eine eigenständige Bedeutung zukommt : die Philosophie der Herrschenden ist zum gesunden Menschenverstand, zur Philosophie der Massen geworden, die die Sitten und Verhaltensnormen der Gesellschaft akzeptieren, in der sie leben. Das heißt entgegen der -damals insbes. in Rußland und Deutschland (KAUTSKY) herrschenden - ökonomistischen Mechanik, die die Bedeutung der ökonomischen Basis bis in die heutigen Tage überbetont, ist nach GRAMSCI auch die Erlangung der intellektuellen Führung, der **kulturellen Hegemonie** von Bedeutung - allerdings immer auf der Grundlage eines revolutionären Sozialismus.

Besonderen Stellenwert nimmt die Bündnispolitik in GRAMSCIS Schriften ein. Hier hält er das gemeinsame Vorgehen aller fortschrittlichen Klassen und Kräfte in einem **historischen Block** für notwendig. Man kann wohl sagen, daß in dieser Theorie die spätere Politik des historischen Kompromisses, der Annäherung von katholischer *democrazia christiana* und der KPI bereits vorgezeichnet ist.

Am 27.4. 1937 stirbt ANTONIO GRAMSCI an den Folgen der faschistischen Haft. Seine Gefängnishefte werden nach dem 2. Weltkrieg in Italien herausgegeben und erlangen dort -wie bereits angedeutet- enorme Verbreitung und Bedeutung. In deutscher Sprache ist bisher neben einigen Gefängnisbriefen nur eine viel kritisierte Auswahl erschienen (ANTONIO GRAMSCI, Philosophie der Praxis, Frankfurt 1967). Trotz großen Interesses und vorliegender Übersetzungen halten die Verlage eine Gesamtausgabe zurück. Daher war ein Anliegen des Kongresses in Hamburg, das Interesse, an dem in der BRD weitgehend unbekanntem Theoretiker und an einer Gesamtausgabe seiner Schriften zu wecken.

An Literatur ist noch zu nennen: die umfassende und gut zu lesende Biografie von GIUSEPPE FIORI, Das Leben des Antonio Gramsci, erschienen 1979 bei Rotbuch/Berlin und die Einführung von ULRICH SCHREIBER, Die politische Theorie Antonio Gramscis, Berlin 1982 (Preis 9,80 DM).

Untergekommen in WGs auf St. Pauli, trafen wir uns jeden Morgen um halb zehn an der Davidswache, Frühstück irgendwo in Stehen, mit der U-Bahn in die Kampnagelfabrik und dann 8-10 Stunden Vorträge und Podiumsdiskussionen, Referate lesen und Gespräche, Fotoausstellung und Büchertisch. Das Programm war fast zu vollgestopft: von den Hochschullehrern HAUG, DEPPE, ALBERS, SCHWENDTER, OSSIP K. FLECHTHEIM bis hin zu internationalen Gramsci- und Luxemburg-Kennern aus Österreich, Italien, Großbritannien und Frankreich, aber auch PETRA KELLY und PETER GLOTZ beehrten die Zuhörer mit ihren Vorträgen. Angesichts dieser Programmfülle, die einen roten Faden teilweise vermissen ließ, ist es schwierig, über die Veranstaltungen im einzelnen detailliert und angemessen zu berichten. Doch ich will mich bemühen, einige Streit- und Diskussionspunkte - auch für Laien lesbar - anzureißen. Wer näheres Interesse hat, den/ die möchte ich auf die Veranstaltungsreihe an der Kritischen Uni (siehe unten) hinweisen.

Der gesamte Kongreß war ein Ausdruck dafür, daß die SPD neben ihren integrationistischen Vereinnahmungsversuchen gegenüber den Grünen auch wieder um intellektuelle Kreise wirbt. Deutlicher Ausdruck hierfür war die Rede ihres Generalsekretärs PETER GLOTZ "Die Bedeutung Antonio Gramscis für eine neue Strategie der europäischen Linken" - ein umgeschriebenes Exzerpt aus Glotzens neuestem Buch. Schon zu Anfang stellt der SPD-Ideologe sein Verhältnis zum "Klassiker" Gramsci klar: er will ihn als "Steinbruch" (O-Ton) benutzen, er will Gramscis Begriffe losgelöst von dessen marxistischen Grundpositionen anwenden. **Strukturelle Hegemonie** heißt für GLOTZ daher nicht Vorbedingung auf dem Weg in eine sozialistische Gesellschaft, sondern wie Prof. FRANK DEPPE aus Marburg zutreffend darlegte - Wahlsieg der SPD. Auf das Stichwort historischer Block holt GLOTZ sein Tanker-Beispiel hervor: Die große Partei SPD - unbeweglich wie ein Tanker - brauche die kleineren linken Gruppierungen und insbesondere die Intellektuellen, um den Kontakt zum Ufer herzustellen. Dieser neue **historische Block** brauche einen "modernen principe (Fürst)" (Gramsci) - ein organisatorisches Zentrum. Wer dies nicht glaube, sei ein Illusionist. Mit Basisdemokratie, Rotation, Spontaneität und Betroffenheit lasse sich der herrschende Block nicht aus der Macht drängen. An diesem Punkt stimmt ihm JO MÜLLER, ein grüner Realo in seiner Replik auf GLOTZ zu (taz 8.10.85) - Einigkeit der Reformisten!!!

12 AKUT

Wem DEPPE'S Deutung dieses Beitrages zu verkürzt erscheint, dem sei ein Nachlesen bei KURT BIEDENKOPF in dessen GLOTZ-Buchbesprechung (ZEIT vom 11.10.85) empfohlen: "Er (Glotz, WK) will keine Revolution. Was an Zielen und Handlungsanweisungen zusammengestellt ist, wird kein Europa des demokratischen Sozialismus erbringen. ... Nicht die ökonomische Überwältigung einer Mehrheit durch die Herrschaft des Kapitals bestimmt die Wirklichkeit von heute, sondern das was Glotz die Zwei-Drittel-Gesellschaft nennt. In ihr sollen 'die Führungsgruppen die soziale Abstufung, aber nicht die Verelendung des schwächsten Drittels der Gesellschaft in Kauf nehmen' (so Glotz, WK)." Glotzens Schlußfolgerung laut BIEDENKOPF: "Wer den Schwachen helfen will, muß bei den Starken stark sein. ... Er (Glotz, WK) will keine Revolutionäre gewinnen, sondern 'nachdenkliche Minderheiten des fungierenden Kapitals, kapitalabhängige technische und disponierende Elite und bestimmte Teile der mittelständischen Wirtschaft'." Soweit BIEDENKOPF'S aufschlußreiches Resumé.

Zunächst ist zu dem von Glotz konstatierten Wandel der Verhältnisse zur Zwei-Drittel-Gesellschaft zu sagen, daß diese Tendenzen von ROSA LUXEMBURG und auch von LENIN im 2. Jahrzehnt dieses Jahrhunderts vorausgesehen wurden, dies aber anders deuteten.

In einem theoretischen Hauptwerk "Die Akkumulationstheorie des Kapitals" räumte ROSA LUXEMBURG mit dem Irrglauben, das kapitalistische System werde an seinen inneren Widersprüchen zusammenbrechen, um der aufstrebenden historischen Mission des Sozialismus Platz zu machen, auf. Sie kritisierte vor allem die im Anschluß an MARX ökonomischen Determinismus, wie er vor allem von KAUTSKY vertreten wurde. Denn - so ROSA LUXEMBURG schon vor dem 1. Weltkrieg - das Kapital habe immer die Möglichkeit, seinen Mehrwert in den noch-nicht-kapitalistischen Gesellschaftsformationen zu realisieren.

LENIN erkannte in seiner Theorie des Imperialismus (als höchster Form des Kapitalismus), was dies innerhalb der kapitalistischen Metropolen bedeutet. Die Herrschenden können den in den unterentwickelten Ländern realisierten Mehrwert so verteilen, daß die Widersprüche innerhalb der westlichen Metropolen in abgeschwächter Form auftreten. Der Sozialstaat, die Wohlfahrtsgesellschaft - dieser 'grundlegende gesellschaftliche Wandel' gegenüber dem Manchesterkapitalismus des vorigen Jahrhunderts geschah und geschieht also immer noch auf dem Rücken von unterdrückten Massen - nur die

schlimmste Ausbeutung ist heute in die Länder der 3. Welt verlagert. PETER GLOTZ erwähnte derartige Zusammenhänge nicht, das heißt er betreibt das Geschäft des deutschen Kapitals - dessen Herrschaft er auch nirgendwo in Frage stellt. Er will lediglich an die "Starken" herantreten und sie um eine vernünftige Verteilung anhalten.

Doch auch in Deutschland muß es Armut geben, weil sonst kein Zwang zur Lohnarbeit bestände. So tauchen denn auch auf PETER GLOTZ'S Tanker und auch auf den liierten Beibooten alle die nicht auf, die aus dem Produktionsprozeß herausgefallen sind - freiwillig oder notgedrungen - Massen (Alte, Arbeitslose u.a.).

Auch die Beiboote - seien es nun Grüne, Bürgerinitiativen, Frauen oder Intellektuelle - müßten durch die Regierungspolitik der SPD in den 70ern gewarnt sein, als der Tanker sich als Kriegsschiff entpuppte.

Wenn auch die Versuche sozialdemokratischer Vereinnahmung von GRAMSCI und LUXEMBURG von vielen Rednern mit dem Hinweis auf die revolutionäre Grundposition der beiden zurückgewiesen wurden, so wurde auf dem Kongreß nicht etwa Heiligenverehrung betrieben.

* So kritisierte beispielsweise Prof. ROLF SCHWENDTNER die GRAMSCISchen Untersuchungen zu Amerikanismus und Fordismus.

(Der bekannte Wiener Liedermacher und Theoretiker der Subkultur ("Zur Zeitgeschichte der Zukunft") SCHWENDTNER lehrt in Kassel abweichendes Verhalten - auf einem Lehrstuhl für Devianzforschung.) Nach SCHWENDTNER offenbart GRAMSCI in diesen Studien teilweise ein zweifelhaftes Menschenbild mit seinem neuen Arbeiter-typus bestehend aus revolutionärem Schwung und amerikanischer Sachlichkeit. FORD inspirierte mit seinen rationalen und effizienten Produktionsmethoden (z.B. erstes Fließbandmodell) nicht nur LENIN (Fabrikdisziplin als Voraussetzung für Parteidisziplin). Auch GRAMSCI war beeindruckt von den FORDschen

Versuchen, mit Hilfe von Alkoholverboten und Regulierung des Sexuallebens einen neuen leistungsfähigeren Arbeiter zu schaffen. Doch SCHWENDTNER gibt selbst das Stichwort zur Einschränkung seiner Kritik: GRAMSCI saß bei Abfassung dieser Schriften in faschistischer Haft bei - wie sich versteht - schlechten physischen und wissenschaftlichen Bedingungen. Er konnte daher auch keine buchstabengetreue zu rezipierende Theorie schaffen und wollte dies auch nicht, wie es GRAMSCIS Wissenschaftsbegriff deutlich zum Ausdruck bringt:

" Die Erforschung neuerer und besserer Wahrheiten, klarerer und kohärenterer Formulierungen der Wahrheiten sollte der freien Initiative der einzelnen Wissenschaftler selbst überlassen sein, auch wenn sie ständig die wesentlichen Prinzipien zur Diskussion stellen."

* Hierin ist auch eine Gemeinsamkeit zu ROSA LUXEMBURG gegeben, für die Marxistin sein nicht bedeutete, das Marxsche Werk wortgetreu zu übernehmen, sondern seine Erkenntnismethode, die materialistische Dialektik anzuwenden. Dies nimmt auch Wolfgang F.HAUG für sich in Anspruch, der in seinem neuesten Buch, das er auf dem Kongreß vorstellte, konstatiert, daß es nicht nur einen Marxismus gebe, sondern vom "pluralen Marxismus" spricht.

* Auch ROSA LUXEMBURG war in Hamburg nicht gegen Kritik gefeit: Der Historiker MANFRED SCHARRER aus Berlin referierte über ihren " Beitrag zur Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung". - Alleine dieser Titel mußte eine Provokation für jeden links der SPD stehenden bedeuten. Doch SCHARRER wollte nicht die Burgfriedenspolitik der SPD-Führung während des 1. Weltkrieges oder gar das Hetzen von nationalistischen Freikorps auf streikende und -für Demokratie und Sozialismuskämpfende Arbeiter legitimieren. er wies vielmehr auf Widersprüchlichkeiten und Fehleinschätzungen der Theoretikerin und Kämpferin hin. So verfocht Rosa in ihrer berühmten Schrift zur russischen Oktoberrevolution die Verbindung von Demokratie und Sozialismus und hielt auch nach der Revolution das Parlament für ein wichtiges Korrektiv gegen den Zentralismus. Einige Monate später aber argumentierte sie im innerpolitischen Tageskampf nicht nur konsequenterweise für die Räterepublik, sondern auch aus prinzipiellen Gründen gegen die abgehalfterte bürgerliche Institution 'Parlament'. Sie akzeptierte auch die Entscheidung des Berliner Rätekongresses für die Nationalversammlung nicht. Desweiteren konnte sie sich in der neugegründeten KPD nicht gegen putschistische Tendenzen durchsetzen.

Der sehr detaillierte und quellenreiche Vortrag SCHARRERS sorgte so nicht nur an unserem Kaffeetisch für Diskussionen. Angesichts der angeführten Quellen konnte auch der über 70jährige LUXEMBURG-Kenner und -verehrer Prof. EDUARD ("Edi") MÄRZ aus Wien seine Überraschung und Unaläufigkeit nicht verbergen.

Das soll für diese Nummer genügen, in der nächsten AKUT möchte ich mich mit PETRA KELLYS Versuchen mit ROSA LUXEMBURG auseinandersetzen und ein Buch von CHRISTEL NEUSÜß dagegensetzen.

wolfgang

KRITISCHE UNI

Veranstaltungsreihe :
ROSA LUXEMBURG -
ANTONIO GRAMSCI

31.10. 15-17 Uhr
PH/ Raum 811 :
Einführung in Leben und Werk
Rosa Luxemburgs.

1.11. 15-17 Uhr
PH/ Raum 1001 :
Einführung in Leben und Werk
Antonio Gramscis.

2.11. 15-17 Uhr
PH/ Raum 1001:
In einer -hoffentlich von vielen geführten- Diskussion wollen wir nicht nur über die zunehmende Relevanz der vorgestellten Theorien bzw. einzelner Begriffe von Gramsci/Luxemburg in der aktuellen politischen Diskussion sprechen, sondern auch einmal der Frage nachgehen, was eine Beschäftigung mit sozialistischer Theorie für unseren heutigen Alltag "bringen" kann.



Vorankündigung:

flucht



Ein Seminar der
JOSEF-DIETZGEN-GESELLSCHAFT /
MARXISTISCHE ARBEITERBILDUNG
zum Irrationalismus.
Über Aberglauben.
"New Age".
Mystik.
Und Magie.

Sonntag | 1. Dezember 1985
9.ºº bis 18.ºº Uhr

Bitte anmelden bei:
Josef-Dietzgen-Gesellschaft/
Marxistische Arbeiterbildung
c/o Progress-Buchladen,
Oxfordstr.17,5300 BN 1

- ANZEIGE -

FRS FLUG REISE SERVICE GMBH

Beraten · Planen · Buchen

Wir vermitteln weiterhin:
Flüge in alle Welt.
Fahren, Kreuzfahrten, Bus + Bahnreisen,
Ferienwohnungen und vieles mehr.

FRITZ-TILLMANN-STR. 4 · 5300 BONN 1
☎ 02 28 / 22 10 71 · TELEFAX: 08 969 504 fra d

Athen	ab 535,-
Barcelona	1.Person ab 485,- 2.Person ab 291,-
Malaga	1.Person ab 585,- 2.Person ab 351,-

Jetzt was über
2000 Reiseziele

TAKE IT EASY.

Lockere Leute fahren
mit transalpino.

Hier einige Preisbeispiele

Berlin	174,-	Wien	240,-
Paris	116,-	Athen	453,-
London	200,-		

transalpino

Das billige Bahnicket für alle unter 26

AKUT 13

Leserbrief

Es ist schon ein starkes Stück, das neue "Erstsemesterinfo" des AStA zum Wintersemester.

Wenn bei den "Informationen für Erstsemester", die das Info ja bieten will, viele Stellen - weil sie politisch nicht ins Konzept passen - einfach ausgelassen und damit die Neu-Studenten in ihren (Wahl-) Möglichkeiten beschränkt werden, hat der Herausgeber AStA seine Aufgabe verfehlt.

Warum, zum Beispiel, sind Studienplatztausch und Zimmervermittlung des RCDS nicht erwähnt? Warum fehlt bei den Zeitungen die Bonner Rundschau? Warum soll es angeblich Mieterberatung nur bei SPD und Grünen, nicht aber bei CDU und FDP im Rat der Stadt geben? Kann sich der AStA mit seinen politischen Gegnern nicht messen, daß er sie verschweigt? Ist er bereits selbst von seiner Unterlegenheit im Wettbewerb der Ideen überzeugt, daß er sich gar nicht mehr dem Kräftemessen stellt?

Daneben stoßen einige krasse Unwahrheiten bitter auf: Was zum Beispiel tut die "Fachschaftenkonferenz" unter "Verfaßte Studentenschaft", ist sie doch kein Gremium derselben? Und daß der AStA das Verbindungsleben nur aus Legenden kennt, ist schon länger bekannt. Da hilft auch der pseudo-wissenschaftliche Anstrich nicht, den er seinem Hetzartikel mit Fußnoten wie "7 - Einschätzungen, die in Gesprächen mit Student/inn/en immer wieder genannt werden" zu geben versucht.

Insgesamt wurde mit dem AStA-Info wieder eine Chance vertan: Den Erstsemestern eine echte (Orientierungs-) Hilfe mit Informationen an die Hand zu geben. Stattdessen wurden Informationen aus politischen Gründen unterdrückt, bewußt Falschmeldungen veröffentlicht. Auch ein Artikel über die Apartheids-Politik der Republik Südafrika (so wichtig das Thema ist) gehört nicht in ein Erstsemesterinfo.

Bleibt zu hoffen, daß sich die Studienanfänger vom AStA nicht bevormunden lassen. Statt die AStA-Pauschalurteile zu übernehmen, sollten sie sich selbst ein Bild machen: über unsere Uni, über Bonn, über all das, was der AStA nicht mag.

Jörg Dietzel
Fraktionsvorsitzender "Liberale Aktion"
AKUT-Chefredakteur 1982/83

LESER-

BRIEFE

KRITIK an AKUT 209

Verehrte Akut-Redaktion/in!

Eure Nr. 209 reizt mich zur Stellungnahme.

Zu vielem wäre etwas zu sagen (etwa die Idee mit dem weiblichen Plural ist nicht schlecht, allerdings: say it once - and you're a wit, say it twice - and you're a half-wit!, aber Widerspruch fordert der Artikel "Weltwirtschaftsgipfel - Nachteile" von "wolfgang" (!?) heraus.

Sicher: die wiedergegebenen vox-populi-Zitate sind alarmierend, sie stellen eine äußerst bedenkliche verbale Gewalttätigkeit dar. Erschreckend aber ist die Verharmlosung, ja sogar Rechtfertigung und Befürwortung von physischer Gewalt durch den Autor.

Was soll der Hinweis, durch die Zerstörung von Fensterscheiben sei ja "nur" ein großer Konzern um ein Geringes geschädigt worden? Ist Unrecht geringer, (oder gar kein Unrecht mehr) wenn es einen "Reichen" trifft? Eine verhängnisvolle Relativierung: Darf man eine große Kaufhauskette - weil "sehr reich" - hemmungslos bestehlen, Tante Emma an der Ecke - weil nicht ganz so reich - dagegen höchstens um ein Pfund Kartoffeln? Ist es "in Ordnung", einen Punker krankenhausreif zu schlagen, oder ist es "nicht so schlimm", eine Frau zu vergewaltigen, die häufig den Bettgenossen wechselt? Um auf den Ausgangsfall zurückzukommen: In der "Reichskristallnacht" wurden teilweise auch "nur" die Fensterscheiben jüdischer Geschäfte vom

braunen Mob zertrümmert - kein Unrecht, falls es sich um "reiche" Juden handelte?

Hand in Hand mit dieser Relativierung des Unrechts geht die Rechtfertigung von Gewalt - und damit eine geradezu erstaunliche geistige Arroganz: Der Autor entscheidet (ex cathedra, oder wie sonst?) daß einen Kaufhauskonzern sein moralisches Unwerturteil treffen - und man diesem also Gewalt antun und ihn schädigen dürfe. Wieviel Selbstgewißheit und Gewissenlosigkeit gehört eigentlich dazu, zu verbreiten:

Ein jeder, entscheide, wen er für schlecht halte - und gegen alle, die für "schlecht" gehalten werden, darf Gewalt angewendet werden?

Eine der wichtigsten Funktionen des Staates für ein menschenwürdiges Leben des Individuums in Freiheit ist das friedensstiftende staatliche Gewaltmonopol: Einzig die verfassungsmäßig legitimierten Staatsorgane sind berechtigt, (notfalls durch Zwangsmittel) die Einhaltung der Rechtsordnung zu gewährleisten - und dadurch jeden Einzelnen vor Übergriffen zu schützen. Dürfte jeder nach eigenem Gutdünken Gewalt anwenden, so regierte das Recht des Stärkeren - und damit Unrecht, Unfreiheit und Unterdrückung.

Wollt ihr das?

Alexander Nowak
(cand. iur.)

...und des Redakteurs Erwiderung

Verehrter cand.iur. Alexander Novak, ich hoffe, Du hast nichts dagegen, wenn ich Deinen Leserbrief an dieser Stelle beantworte. Ich will versuchen trotz aller "geistigen Arroganz" und "Gewissenlosigkeit", die Du mir attestiert hast, Deinen Unterstellungen wie etwa der geistigen Nähe zur Reichskristallnacht sachlich zu begegnen.

Zunächst eine scheinbar nur formale Klarstellung: ich habe mich in Akut Nr. 209 nur mit den von mir aufgeschnappten Zitaten auseinandergesetzt, habe versucht, mir das Verhalten der Passanten zu erklären, die sich über einige kaputte Scheiben in der beschriebenen Weise äußerten - unsere inhaltliche Kritik an den menschenzerstörerischen Auswirkungen des jetzigen Weltwirtschaftssystems praktisch jedoch nicht wahrnahmen. Ich habe aber nicht Stellung genommen zu dem eigentlichen Demonstrationsgeschehen vom Samstag. Dazu wäre sicherlich auch einiges zu sagen gewesen.

Insofern könnte man schon "Thema verfehlt" zu Deinem Leserbrief sagen.

Du stellst mich dann als Verharmloser, Rechtfertiger, ja Befürworter physischer Gewalt dar - im übrigen ohne Beleg. Da ich bei nochmaligem Durchlesen meines Artikels keine derartigen Stellen ausmachen konnte, muß ich annehmen, Du hast vermißt, daß ich mich als guter Staatsbürger und treuer FDGO-Anhänger zunächst einmal vom Demonstrationsgeschehen distanzieren, ehe ich zu irgendeiner damit verbundenen Frage Stellung beziehe. Dazu kann ich nur auf die Überschrift meines inkriminierten Artikels verweisen: "Doppelte Moral - Die Neunte" - warum sollte ich mich von dem Einwerfen einiger Fensterscheiben distanzieren?

Ich unterstelle Dir doch auch nicht - vielleicht sollte ich es doch - Du würdest das Unrecht rechtfertigen, das nicht anonym über die Massen der dritten Welt hereinbricht, sondern von deutschen Managern und Politikern hier von Deutschland aus mitproduziert wird, woran deutsche Firmen, deutsche Banken mitverdienen. Nur wer hierzu klar Stellung bezieht, darf sich nachher auch über ein paar Fensterscheiben aufregen, die vielleicht nur ein Ausbruch von Ohnmacht waren, Ohnmacht darüber, daß 40 Jahre nach Zerschlagung des Faschismus dasselbe Wirtschaftssystem ungeboren in einer sich demokratisch nennenden BRD herrscht und immer noch Profit über das Wohl der Menschen gestellt wird.

Verehrter cand.iur. Novak, ich drehe also den Vorwurf um: nicht ich rechtfertige und befürworte physische Gewalt, sondern wer dazu schweigt, daß die südafrikanische Polizei mit bundesdeutschen Lastwagen, Gewehren und Hubschraubern beliefert wird - trotz Un-Waffenembargos - um die schwarzen Massen besser abknallen zu können, wer dazu schweigt, daß bundesdeutsche Banken an Zinsen und Kreditrückzahlungen aus Ländern verdienen, wo Menschen wie Fliegen an Hunger sterben.

Ob in einem solchen bundesdeutschen Staat das staatliche Gewaltmonopol nicht eher dazu dient, eine Friedhofsruhe herzustellen, möchte ich Dir als Frage entgegen halten, Dir, den Jahrzehnte staatlich begangenen Unrechts und 2 vom deutschen Staat begonnene Weltkriege nicht daran hindern, an eine abstrakte staatliche Ordnung zu appellieren, eine staatliche Ordnung, die nicht nur in der deutschen Geschichte, sondern auch heute noch weltweit das Recht des wirtschaftlich und militärisch Stärkeren

gegen die unterdrückten Massen aufrechterhielt und -hält.

Um eventuelle Unterstellungen von vornherein auszuschließen, ich rufe nicht zur Gewaltanwendung an alle "schlechten" auf, für mich ist das menschliche Leben ein absoluter Wert - ein Bekenntnis, daß aber auch dazu verpflichtet, überall für seinen Erhalt zu kämpfen - ich weiß auch die Errungenschaften einer wenn auch wackeligen politischen Demokratie zu schätzen - aber Eigentum - wohlgerne nicht das persönliche - aber Eigentum an Produktionsmitteln ist für mich ein Wert, der nicht einigen wenigen zusteht, die es Kraft Geburt oder Ellenbogen erlangt haben und damit machen dürfen, was immer sie wollen, wieviel Menschen auch immer zerstört werden, sondern Eigentum muß so verteilt werden, daß mit seiner Hilfe nicht mehr Menschen über Menschen herrschen können. Dies ist, wie der Blick nach Osten zeigt, noch keine Garantie für eine ideale Gesellschaft, wohl aber eine Mindestbedingung im Kampf für eine solche Gesellschaft.

Ich weiß nicht, ob diese Gedanken jemandem verständlich sind, der für Unrecht das hält, was er im Laufe einer Jurastudentenlaufbahn mit Hilfe eines Gesetzbuches als solches zu identifizieren gelernt hat.

Nichtsdestotrotz - in Erwartung einer Antwort

Wolfgang Kaleck
(cand. iur. in spe)

- ANZEIGE -



Hermann

Tel. 65 80 21

Behrendt

Buchhandlung neben der Universität Bonn

Großes Lager, schneller Bestelldienst, zuverlässige Abonnement-Betreuung aller Gebiete
Seit 1872 Fachbuchhandlung für Recht, Wirtschaft, Medizin, Naturwissenschaften, Pädagogik
Romane, Sachbücher, Kinder- und Jugendliteratur, Reiseführer, Karten, Taschenbücher u. a.

Filialen: MENSА, Nassestraße 11 und MEDBOOK, Mensа - Venusberg

Leserbrief zu AKUT Nr. 210

Betr.: Brief von Christian Haubold

Erstens muß bei einem Ableger der Moon-Sekte, die Psychoterror betreibt, und wieso sollten Verhältnisse bei dem Ableger anders liegen, bezweifelt werden, daß es sich a) um eine Studentenorganisation und b) um eine religiöse Gruppe handelt.

Wenn man sich vor Augen hält, daß ein Mitglied der Moon-Sekte jederzeit an einen beliebigen Ort der Erde versetzt werden kann, dann stellen sich die Zweifel an der Konsistenz des Studiums solcher Leute ohne weiteres Zutun ein; ohne die mögliche Diskrepanz zwischen eingeschrieben sein und Student(in)sein zu berücksichtigen und wenn ein Christian Haubold den Psychoterror als normales religiöses Treiben hinstellen will, dann überfällt einen ganz zwangsweise die Erinnerung an die Inquisition des Mittelalters. Auch ein Vergleich mit der Reichskirche drängt sich auf. Dies kann einem Historiker natürlich nur deann auffallen, wenn er sich nicht auf die rosabraunen

Zeiten ab 2000 nach Moon spezialisiert hat...

Auch im zweiten Absatz dieses Artikels muß der aufmerksame Leser gravierende Desorientierung seitens des Autors desselben bemerken:

a) dem AStA zu unterstellen, er habe aus Profilierungssucht gehandelt, muß als erster Täuschungsversuch gedeutet werden, wenn man weiß, daß sich der Autor jener Zeilen mit dem Titel "Mitglied einer kriminellen Vereinigung" schmücken darf.

b) Es ist reichlich unverschämte, die Uni Bonn als religionsfrei darzustellen und dabei auch noch unter-schwellig wenigstens unter den Sekten einen Monopol-Anspruch herauszukehren. Herr Haubold übersieht mühe-los, daß immernoch mindestens die beiden Kirchen und die Moslems vertreten sind, die sich im Vergleich zu irgendwelchen Sekten für das Individuum sehr viel weniger schädlich erwiesen haben und überdies mit Abstand die größten Gruppen sind.

Als nächstes beschreibt Christian Haubold in großen Zügen, wie die friedliche, harmonische (mindestens hunderttausendjährige) Weltgemeinschaft hergestellt werden soll. Zur Erklärung der derzeitigen Misere hat Herr Moon schon eine heilsgeschichtliche Erklärung fabriziert, die man nur noch nachplärren muß. Ein Blick in die Geschichte sollte zeigen, daß bisher jeder Versuch, eine Weltgesellschaft, egal, ob mit oder ohne Harmonie und Frieden, herzustellen, nichts anderes als "Gulgas" und "Arbeitslager" (und KZ's und wie sie sonst noch heißen) hervorgebracht haben.

Einen solchen Unfehlbarkeitsanspruch aufzustellen, wie die Moon-Leute es tun und dann noch zu suggerieren, man könne überhaupt erkennen und entscheiden, daß es einen Gott gibt, der die vorgelegten Eigenschaften besitzt, das läßt sich qualitativ nur noch mit solchen Dingen wie dem ptolemäischen Weltbild vergleichen.

Völlig absurd wird es, als er schreibt: "Die Grundfrage in diesem Krieg der Ideologien heißt: 'Gott oder kein Gott?'. Tja, woran glauben, werter Kommilitone, wenn die feindliche Ideologie diesen Krieg gewinnt?!

So ein Satz demonstriert doch zwangsweise, daß Christian Haubold ganz offensichtlich gar nicht weiß, wovon er schreibt, und er zeigt einmal mehr, daß seine Denkweisen noch dem Mittelalter entstammen, wo man auch seine Muskeln freizügig zur "geistigen Auseinandersetzung einsetzte.

Zu guter letzt läßt Herr H. es sich nicht nehmen, seine friedliche und harmonische Einstellung durch das Zitieren von Paragraphen zu belegen, mit denen er uns Studenten das Recht auf kollektive Selbstverteidigung, hier ausgeübt durch den AStA, abstreifen will. Dabei ist es doch sonnenklar, daß man wenig Wert auf die Gesellschaft von Leuten legt, die einem gefährlich werden wollen und es zum Teil auch schon können.

In diesem Sinne lauten meine Antworten auf die vier blöden Fragen des Christian Haubold:

1) Der AStA sollte nicht das Recht haben, darüber zu entscheiden, welche Religion richtig bzw. falsch ist - sie sind alle falsch. Unbeschadet davon ist das, wofür CARP steht, keine Religion, sondern Politik und Wirtschaft mit kriminellen Mitteln.

2) Der Beschluß ist wohl lasch.

3) Mich würde interessieren, welche Mittel CARP einzusetzen bereit ist, um sich hier einzugraben.

4) ...

Toni Müller

- ANZEIGE -

Der Indienspezialist

Reisebüro Silvester



Flugreisen - weltweit

Angebot für Kurzentschlossene!

• USA	ab DM 798,-	• Ceylon	ab DM 1195,-
• Israel	ab DM 769,-	• Indien	ab DM 1350,-
• UDSSR	ab DM 778,-	• Kuba	ab DM 1395,-
• Canada	ab DM 935,-	• Brasilien	ab DM 1499,-

(alle Preise hin und zurück)

Neue Anschrift zum Weitersagen oder Weitergeben!
Bornheimer Straße 102 (Mo.-Fr. 9-18 Uhr)
Bonn · Telefon (02 28) 63 11 01

Wenn schon schwul ...

... dann auch richtig

Einige von Euch mögen sich kopfschüttelnd fragen, wie das denn sein könne: In dieser doch arg provinziellen (Pseudo-)Hauptstadt, und in dieser AIDS-bedingt sexualfeindlichen Zeit - da kann man(n) doch irgendwie garnicht "richtig" schwul sein!?

Gott ja; wenn man's denn durch Gottes Zorn oder durch böartige Einwirkung des leibhaftigen Satans ist, dann hat man in dieser, unserer geistig-moralisch gewendeten Republik die Pflicht, dieses "Laster" schön geheimzuhalten, alles Menschenmögliche zu versuchen, davon loszukommen und ansonsten werktags zu bereuen und sonntags zu beichten ("Zuviel Lustgefühl im Schwanz? - bete einen Rosenkranz!").

Denkste! Mit dieser Strategie kann man zwar bis in höchste Staats- und Partei-Ämter aufsteigen (ganz egal ob in CDU/CSU, SPD oder F.D.P., wie einige Schwule uns beweisen, die sich Tag für Tag im Regierungsviertel vor "Entdeckung" ihrer "skandalösen Lebensweise" fürchten "müssen") aber froh und glücklich wird man dabei nicht.

Aus diesem Grunde ist innerschwule Solidarität in der heutigen Krisenzeit mehr als zuvor notwendig und sinnvoll! Nicht nur "wg Kohl und AIDS", sondern auch wegen der wachsenden Feindseligkeit bei Eltern, Verwandten, Vermietern, Arbeitgebern, Behörden usw usw.! Sich zu verkriechen, bringt garnix, außer evtl. Depressionen und Magengeschwüren.

Einige hochgestellte Herren aus der verblichenen Schwulbewegung haben zwar schon zum Rückzug und zum Buße-Tun im virensicheren Elfenbeinturm aufgerufen (oder sollte ich Rosa von Praunheim da falsch verstanden haben??) aber mir scheint, wir haben genau wie bisher ein Natur- (oder meinetwegen Gott-)gegebenes Recht auf unsere (!) Sexualität, mit oder ohne Gummis, mit einem oder eben auch mehreren Partnern. Damit will ich AIDS nicht verharmlosen, im Gegenteil tut Aufklärung not, wie manche Äußerungen zeigen (z.B. halten manche "AIDS" für das englische Wort für Syphilis, u.ä.).

Aber die moralinsaure Einfärbung dieser Gesundheits-Tips geht mir schwer gegen den Strich; zumal dabei manche Typen am Saalmikro so reden und in der Schwulensauna anders handeln.

Doppelmoral muß streng vermieden werden. Hierzu muß moralische Ächtung von Leuten unterbleiben, die nicht gebannt als schwules Kaninchen auf die AIDS-Schlange starren wollen - dem schwulen Schriftsteller Frings wurde hier übel mitgespielt, während man Altschwester Rasa v. P. meines Erachtens viel zu unkritisch zjubelt. Logischerweise fallen immer irgendwelche Leute über einen her mit dem Totschlag-"Argument": Du kennst ja gar keinen Betroffenen persönlich, sonst würdest Du anders reden! Unsinn!

Ich bin nur sauer über die unqualifizierte Vermischung von viktorianischen Moralvorstellungen und notwendigen Hinweisen, wie diejenigen, die das wollen (!) das Ansteckungsrisiko vermindern können, ob es nun Hepatitis-B betrifft oder die "neuartigen" Retrovirus-Erkrankungen AIDS und Hepatitis-C.

Über diesen Themenkreis SOLLTE man/frau mal eine Diskussionsveranstaltung anleiern, finde ich. Vielleicht finden sich ja unter Euch Leute, die (zusammen mit dem AStA etwa) sowas organisieren wollen??

Ich kann da leider nichts mehr beitragen, denn ich verlege meinen Wohnsitz nach Berlin, wo Hochrechnungen des SPIEGEL zufolge der "AIDS-Durchseuchungsgrad" nächstes Jahr nahe bei 100 Prozent der Schwulen liegen soll - heiliger Augstein, bitte für uns! Hingewiesen seien übrigens alle Interessierten auf das Bonner Schwulenzentrum: Es liegt in der Endenicher Str. 51, und dort trifft sich unter anderem (!) montags ab 20.00Uhr eine recht gut besuchte Gruppe.

Liebe Grüße von FRODO
Frodo Kaiser

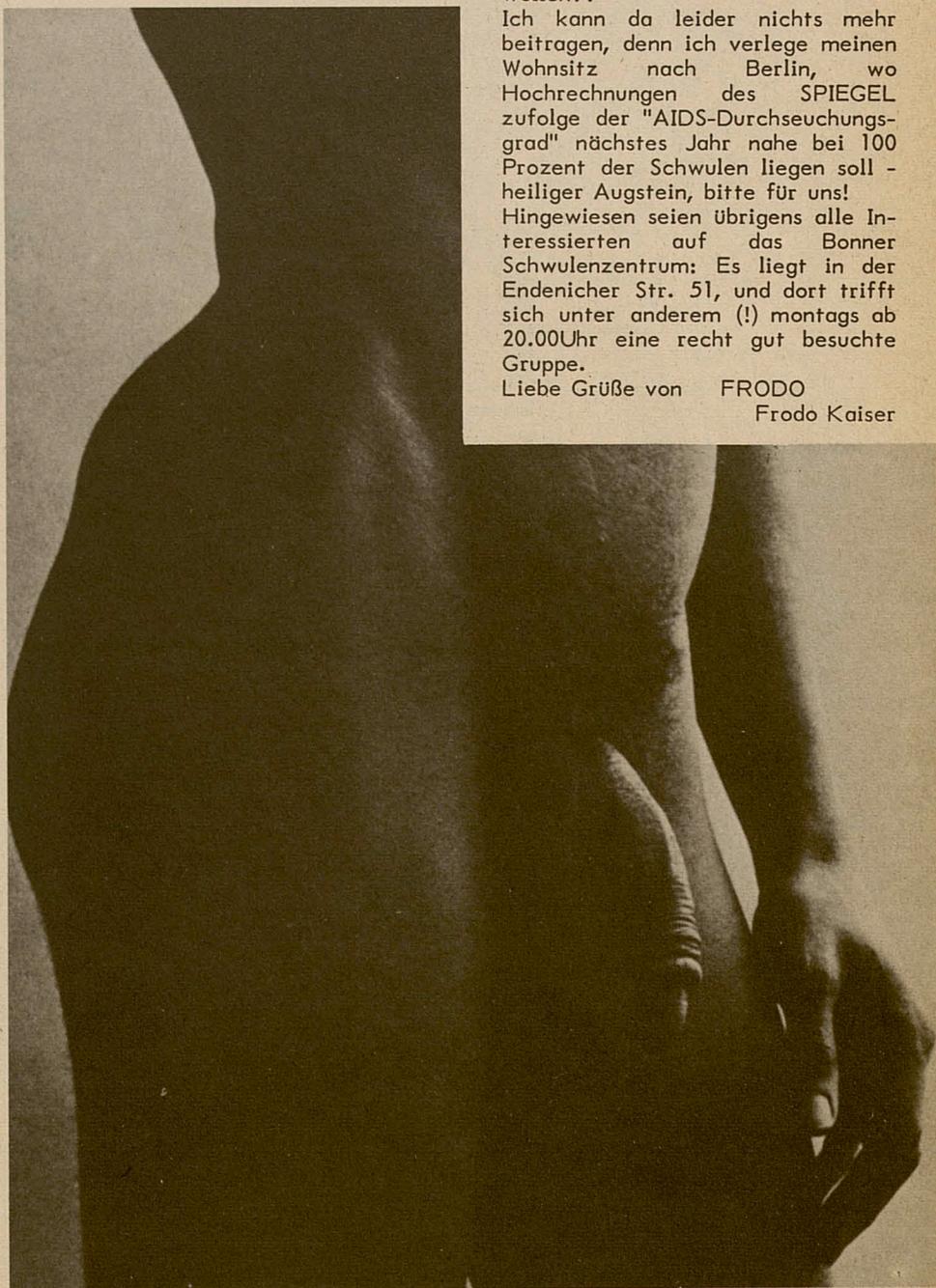


FOTO: Herlinde Koebl

PHYSIK: PROBLEME

Kurz nach meinem Abitur war für mich noch alles klar: um der Erkenntnis der Natur willen wollte ich Physik studieren, ein eher ungewöhnliches Ziel, aber ich ließ mich von gutgemeinten Ratschlägen, ("und was machst Du später damit..."), nicht beirren.

Sicher, die Eingewöhnung an das eigenverantwortliche Lernen an der Uni war nicht so einfach. Aber das ist halt ein Vorteil bei einem kleinen Institut wie dem unseren: man findet leicht Anschluß bei den Mitstudenten (ja, ich verwende die männliche Form, bei etwa 90% Männeranteil unter den Studierenden ist das ja wohl gerechtfertigt!). Und auch der Abstand zu den Dozentinnen ist nicht so groß, wie diese vielleicht manchmal wünschen.

Auf einem Einführungsabend mit Freibier (!) wurde uns Anfängern erst mal die Studienordnung und das Lehrangebot erläutert und ein älterer Student zeigte Lichtbilder von einem Besuch im Deutschen Museum in München. An Vorlesungen sollte es also geben

- a) von Frau Olsen: mathematische Modelle des starren Kreisels
- b) von Frau Neumann: Quantenchromodynamik.

Dazu kam eine Reihe von Seminaren zu Einzelfragen wie "das inflationäre Universum", "Spaziergänge durch den Hilbertraum" und ein Lektürekurs zu Newtons Principia, für den allerdings Lateinkenntnisse Voraussetzung waren. Ich hatte mir das alles etwas systematischer vorgestellt, wurde aber auf die Veranstaltung "Einführung in das Physikstudium" verwiesen, die aus Mangel an Lehrkräften allerdings erst wieder in 3 Semestern angeboten würde.

Der Mangel an Lehrkräften ist natürlich direkt auf den Geldmangel zurückzuführen. Und es sollen sogar noch Stellen abgebaut, ja evtl. das ganze Institut geschlossen werden, da das Fach ja auch in Köln gelehrt wird und dazu noch in Bochum und das reicht für Nordrhein-Westfalen eigentlich schon.

Bisher

hat die Berufung auf Lennard und Hertz und Clausius noch geholfen, aber die Naturwissenschaft ist eben nicht mehr in Mode, wird allerorten ausgetrocknet, abgesägt, na ja...

Ich belegte also den starren Kreisels. Das war zwar etwas langweilig, aber gut tabelliertes und strukturiertes Wissen, was Frau Olsen sicher in dieser Form wieder beim Examen abfragen würde. Die Anfängerkurse Mathematik I, II und III wurden per Lehrauftrag von einer 67-jährigen pensionierten Physikerin unterrichtet.

Als sie mit binomischen Formeln anfang, schmunzelten wir ja noch, aber als bald verging uns bei ihren Kopfrechenaufgaben Hören und Sehen und bis zur Klausur konnte jeder von uns die Primzahlen bis 1000, die Quadratzahlen bis 50×50 und das schriftliche Wurzelziehen. Und wehe, sie entdeckte, daß jemand in seine Logarithmentafel ein Förmelchen geschrieben hatte... Hatten wir aber alle, und bestanden die Klausur, zumeist mit 4. Alles Pochen der Fachschaft auf Ablösung unseres Mathedrachens fruchteten nichts, obwohl es in Bonn noch einen jungen Mathematiker geben soll: nur müßte der bezahlt werden und wer weiß auch, wie lange er uns erhalten bleibt und Kopfrechnen hat noch keinem geschadet. Punktum.

Die geringen zwischen Wurzelziehen und Quantenchromodynamik verbliebenen Lücken wurde uns anheimgestellt, in der Bibliothek durch Eigenstudium aufzufüllen. (Einer Bibliothek übrigens, die sich gerade noch 3 Fachzeitschriften leisten kann und deren Etat meistens nur zum Ersatz der im Laufe des Jahres gestohlenen Bücher und zur Anschaffung von Fotokopierpapier reicht.)

So weit, so gut.

- ANZEIGE -

MÖBEL-KISTE.
Annehmlich · Qualitativ · Beständig

Ordnung ist der halbe Schreibtisch...

... vier geräumige Schubkästen, mehrfach verstellbare Platte, Bleistiftrollen und Griffmulden. Ein Arbeitsplatz, an dem die Pflicht zum Hobby wird.



TORII II mit viel Massivholz. 70 x 140 cm
in **498,-**

Drehstuhl mit lustiger Streifenpolsterung, mit allem Sitzkomfort, nach neuesten Sitznormen.
in **158,-**

MÖBEL-KISTE.
Thomas Mann Str. 22
5300 Bonn 1

* Mitnahmepreise

EINER DER ORDNUNGSGEBER

In unserem Fach herrscht eben noch akademische Freiheit, es ist nicht so verschult wie diese Geisteswissenschaften, wo Hermeneutik auf Rhetorik und diese wieder auf Logik folgt, idiotensicher eben. Wir richteten uns ein in den Widersprüchen, mit Corpsgeist und Gemütlichkeit: es kam eine Kaffeemaschine in die Bibliothek, es kam ein Singkreis und ein Volkstanzkurs, unsere regelmäßigen Weihnachtsfeiern und Sommerfeste. Es macht Spaß, mit meinen Kollegen zusammenzuarbeiten und zu -leben, denn alle sind irgendwie interessant-Physiker wird man eben nicht zufällig, da stecken Charaktere dahinter.

So ging es 3 Jahre lang.

Jetzt, nach 6 Semestern, bin ich mir nicht mehr so sicher, ob meine Studienfachwahl richtig war. Zwar kann ich mir ein reines Gewissen leisten: viele Wissenschaften sind schon zum Schaden der Menschheit eingesetzt worden, ich nenne nur die Gehirnwäsche und die Manipulation der Psychologen oder die angeblich "reine" Logik, die sich noch stets gedankenlos in die Dienste der Herrschenden gestellt hatte.

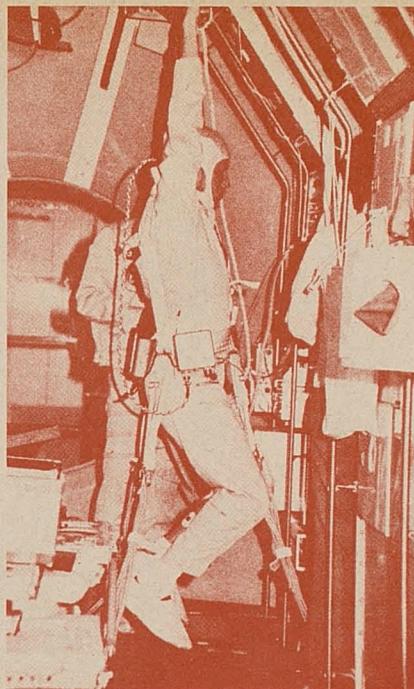
Bei der abstrakten Naturerkenntnis der Physiker, den Formel- und Zahlenspielerien, kann sich nun wirklich keiner einen Mißbrauch vorstellen.

Aber vom guten Gewissen allein kann ich nicht leben, und da sind, ob ich es nun wahrhaben will, oder nicht, die katastrophalen Berufsaussichten: auf ca. 300 potentielle Bewerber kommt vielleicht eine offene Stelle im Universitätsbereich. Andere Arbeitsmöglichkeiten gibt es kaum, zuweilen kommt mal eine in der Naturphilosophie unter, oder auch im Digitaluhr-Direktverkauf. Aber das gilt schon als alternative Karriere.

Wer wird sich je dafür interessieren, daß ich gelernt habe, zu integrieren und differenzieren, daß ich die Balmer-Formel einmal auswendig wußte, vielleicht sogar sie einmal herleiten konnte (im Examen).

Das ist im Grunde doch völlig esoterisches Wissen und beim Arbeitsamt sichert mir das Diplom allein nicht einmal mehr die Zulassungsberechtigung zum Umschulungskurs "Dolmetscher" oder "Textverarbeiter".

Nun gut, warum nicht später Textverarbeiter sein, nachdem man die Natur studiert und die Erkenntnis vielleicht ein Stück weitergebracht hat? Dazu ist einmal die Lage unseres Faches an der Uni zu schlecht: überall wird in die Wissenschaft investiert, denken wir nur (ohne das jetzt kritisieren zu wollen) an das neue audiovisuelle "total-immersion"-Sprachlabor für über 100 Millionen DM oder das Horkheimer/Adorno-Zentrum der Soziologen mit Hallenbad und Sauna. Und bei uns sitzen seit ewig alle Dozentinnen auf einem Zimmer

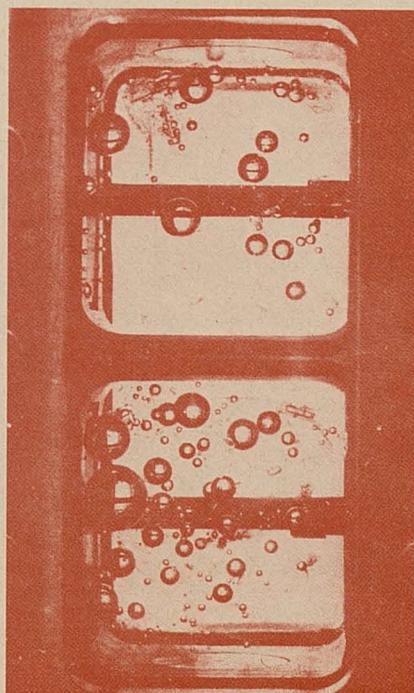


und wenn sie was schreiben wollen, müssen sie sich ihr Papier von zuhause mitbringen.

Aber auch am Institut läuft vieles schief. Viele Gebiete werden nie berührt. Die Professorinnen haben ihre Spezialgebiete und gehen kaum davon ab. Als Beispiel dazu ein Blick auf die Vorlesungen von Olsen:

WS 83/84: starrer Kreisel, Wiederholung vom WS 82/83

SS 84: Hauptachsentransformationen



WS 84/85: Forschungsfreisemester, Arbeit am Lehrbuch "klass. Mechanik"

SS 85: Himmelsmechanik

WS 85/86: Die Goethesche Optik (zur Abdeckung ihrer Lehrverpflichtung in der Kunstgeschichte. Skandal!)

An den anderen 10 Unis, an denen Physik vertreten ist, sieht es nicht anders aus. Mit 2 Proffs sind wir bereits privilegiert. Einzig in Berlin z.B. wird Experimentalphysik gelehrt.

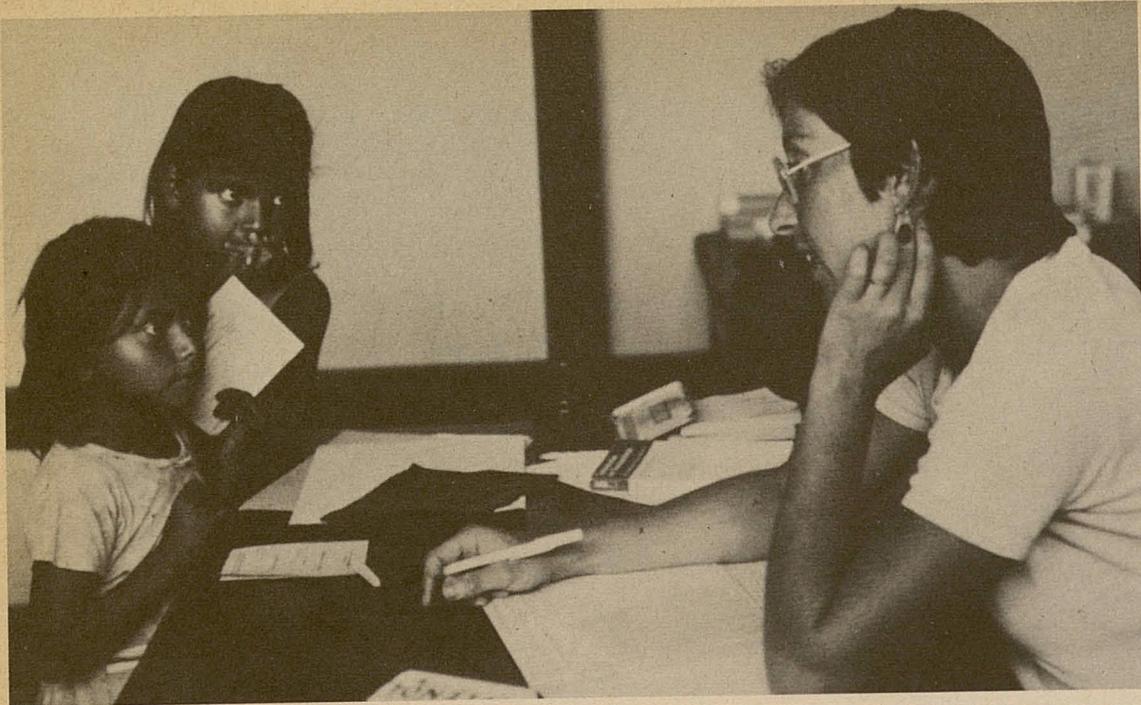
Hat man die Streckenperle seiner Proffs einmal absolviert, bleibt nur noch das sog. Oberseminar "Physikalische Neuerscheinungen", das sich zumeist mit neuen Lehrbüchern der klassischen Mechanik beschäftigt. Spricht man dieses an, rennt man bei den Proffs offene Türen ein: der einzige Weg, Physik zu lernen, führt in die USA. Hier hat es sowieso keinen Zweck! Man ist versucht, ihnen rechtzugeben.

In der einzigen deutschsprachigen Fachzeitschrift "Physik" tobt schon seit ihrer Neugründung im Jahre 1965 mit unverminderter Heftigkeit (2 Ausgaben im Jahr) der Streit zwischen Welle-Teilchen- und Teilchen-Welle-Dualisten. Die klassische Physik ist schon x-mal umgearbeitet und noch ansprechender präsentiert worden. Experimentelle Arbeiten sind in Deutschland nur noch auf eigene Kosten und im Hobbykeller möglich, Veröffentlichung der Resultate auf Matrizen-Umdruckern. Alle Kontroversen der ehemaligen theoretischen Physik um die Quantenmechanik, die Kosmologie und die Grundbausteine der Materie sind schon längst als mit physikalischen Mitteln nicht entscheidbar aus der Physik herausgelöst und der praktischen Naturphilosophie zugeschlagen worden.

Und wer sagt denn auch, daß sie dort nicht besser aufgehoben sind? Wir Naturwissenschaftler/inn/en der 80er Jahre tun uns schwer mit unserem Selbstverständnis. Wer sagt uns denn, daß es nicht letztlich nur Zahlenspielerien sind, die wir betreiben? Ein typisches Männerfach vom wirklichen Leben völlig abstrahiert. Parkstudium für einen der begehrten Studienplätze in vergleichender Sprachwissenschaft. Wir wissen ja nicht einmal, inwieweit unsere Formeln die Realität beschreiben. Und täten sie es vollkommen, würde die Welt dadurch besser?

Einmal im Jahr auf unseren Studententreffen hocken wir zusammen und denken uns eine andere Welt; wir haben so eine Ahnung, was man vielleicht alles mit der Naturwissenschaft erreichen könnte, wenn man sie nur unterstützte, sagen wir, mit 1/4 der Mittel für die Sprach- und Kulturwissenschaften. Aber die Gesellschaft, diese Gesellschaft jedenfalls, zeigt uns deutlich, daß sie uns nicht braucht.

Jan Wüster



CLAUDIA
JUNG
während
ihrer
Sprechstunde.

Vom Venusberg nach Rio Blanco

Im September stattete Claudia Jung ihrer Heimatstadt Bonn einen kurzen Besuch ab. Ich hatte mehrmals Gelegenheit die junge Ärztin zu sprechen, bevor sie an ihren Arbeitsplatz zurückflog: in das Gesundheitszentrum Rio Blanco im Norden Nicaraguas.

Claudia, die an der Bonner Uni Medizin studiert hat, wollte nach erfolgreichem Abschluß ihres 3. Staatsexamens eigentlich nur zwei Monate in Nicaragua bleiben. Sie flog im November 1983 mit den ersten westdeutschen Arbeitsbrigaden in das zu der Zeit akut von einer US- Invasion bedrohte Land. Die Brigadisten - seinerzeit von "Spiegel" und "Stern" als Revolutionstouristen geschmäht - sollten sowohl bei der Kaffeernte tatkräftig mithelfen als auch internationale Öffentlichkeit schaffen.

Claudia aber sah während ihres Aufenthalts, daß sie mit ihrer Ausbildung als Medizinerin mehr für den Aufbau des Landes leisten konnte. Sie fing an, in einen von westdeutschen Gesundheitsbrigaden betreuten Krankenhaus zu arbeiten. Seit etwa einem Jahr arbeitet sie im Gesundheitszentrum Rio Blanco, das mit italienischer und schwedischer Unterstützung aufgebaut wurde. Drei Ärztinnen/e und zwei Krankenschwestern betreuen eine Region mit ca. 56.000 Einwohnern, die zum großen Teil in weit entfernten Dörfern leben. Claudia ver-

dient etwa 16.000 Cordobas im Monat (ca. 70 DM) - eine Horrorvorstellung sicher nicht nur für praktizierende sondern auch für die werdenden Ärzte in der BRD.

Nach dem Sturz der Somoza-Diktatur waren die ersten Bemühungen der Sandinisten auf eine Verbesserung der Situation der in der Diktatur besonders unterdrückten und armen Landbevölkerung gerichtet. Hier sind die Alphabetisierungskampagne, Agrarreformen und die Einführung einer kostenlosen Gesundheitsversorgung, die möglichst flächendeckend auch die bisher unterversorgten Bereiche des Landes erreichen soll, zu erwähnen. Auch Claudia versucht in Rio Blanco neben der ambulanten Patientenbetreuung (mit ca. 100 Sprechstunden täglich) die staatlichen Programme der medizinischen Vorsorge durchzuführen. Dazu gehören Beratung und Gespräche mit Frauen über Fragen der Schwangerschaftskontrolle und Familienplanung, was angesichts der traditionellen Vorstellungen in der Landbevölkerung nicht unproblematisch ist, mittlerweile aber von den Frauen angenommen wird, sicher auch deswegen, weil Claudia und die zuständigen Krankenschwestern auch Frauen sind. Auf diese Weise konnten einige Risikoschwangerschaften erkannt werden und im 130 km entfernten Krankenhaus von Matagalpa durchgeführt werden.

Üblich sind auf dem Land Hausgeburten. Auch bei der Entwicklungskontrolle für Kleinkinder, bei den Impfkontrollen und den oralen Rehydrierungsprogrammen für Kinder mit Diarrhoe (einer weitverbreiteten Durchfallerkrankung) sind Frauen - als Mütter - die Ansprechpartnerinnen für Claudia. So ist es gelungen, die Kindersterblichkeit drastisch zu senken. Aufgrund der Impfprogramme gibt es z.B. keine Kinderlähmung mehr.

Gerade bei der Arbeit außerhalb des Gesundheitszentrums zeigen sich die besonderen Schwierigkeiten von Claudia und ihren Kolleginnen/en: jeder Versuch mit Lastwagen in die entfernt liegenden Bergdörfer zu fahren, um die dortige Bevölkerung medizinisch zu versorgen und die Impfkampagnen durchzuführen, ist lebensgefährlich. Denn anders als auch ich beispielsweise glaubte, haben die Angriffe und Anschläge der CIA-finanzierten Contras mittlerweile auch die nicht unmittelbar an der Grenze gelegenen Gebiete erreicht. In den Zielen der Anschläge zeigt sich deutlich, daß der Contra nicht etwa am Wohl der Bevölkerung gelegen ist - warum werden sonst gerade die Personen und Einrichtungen überfallen, die der Verbesserung des Lebensstandards der Landbevölkerung dienen: Gesundheitsposten und -stationen, Lehrer und Agraringenieure, Bewohner von

neueingerichteten Kooperativen. Bitter klingen daher die letzten Briefe von Claudia, in denen sie von den Arbeiten der letzten Monate schreibt, die zunehmend in der Versorgung von Kriegsverletzungen und der Präparation von Leichen besteht u.a. zwei von ihr selbst ausgebildete Hebammen, die von der Contra gefoltert und ermordet wurden.

Auf den Días, die Claudia in Bonn zeigte, waren daher auch viele Uniformierte zu sehen - Bayern, die zum Teil jahrelang im Untergrund gegen Somoza kämpften, nach der Revolution zunächst sporadischen Einsatz in den Milizen leisteten, die zur Selbstverteidigung der Höfe und Dörfer aufgestellt wurden, mittlerweile den grünen Rock und das Gewehr nicht mehr ablegen und die Landarbeit nicht mehr aufnehmen können, weil die Angriffe der Contra häufiger und unberechenbarer wurden. Leicht ist es dann für unsere westlichen Medien, in ihrer Arroganz und ihrem Zynismus auf Nicaragua zu zeigen und zu schreiben 'Na seht doch, Revolutionen enden doch immer gleich' und den ursprünglichen Idealen der Sandinisten den Jetzt- Zustand einer militarisierten Gesellschaft entgegenzuhalten. Leicht ist es dann auch für die Journalisten, in der Hauptstadt Managua Stimmen der Unzufriedenheit einzufangen, die dann in der westlichen Öffentlichkeit zur Legitimation der Contra- Tätigkeit benutzt werden.

Denn in Managua ist die Bedrohung nicht so alltäglich wie auf dem Lande. In Managua leben die Mittel- und Oberschichten des Landes. So ist auch das Murren junger Leute zu verstehen, die aus ihrem Stadtleben mit höherem Komfort herausgerissen werden, um Militärdienst zu leisten und ihr Leben zu riskieren.

Daß diesselben Leute, die hier dafür verantwortlich sind, daß Kriegsdienstverweigerer ins Gefängnis gesteckt werden, die den Ersatzdienst entgegen dem Wortlaut des Grundgesetzes um drei bzw. sechs Monate gegenüber dem Wehrdienst verlängerten, daß diese Leute mit dem Finger auf Nicaragua zeigen und sich über die Zwangsherrschaft der Sandinisten mokieren, ist Zeichen einer bürgerlichen Doppelmoral, die für Menschenrechte dort eintritt, wo sie ihre Interessen dient.

Auch mich stimmt es als Kriegsdienstverweigerer bedenklich, wenn ich etwa das Dia eines 16-jährigen Jungen sehe, der stolz sein Gewehr vor der Kamera präsentiert. Noch bedenklicher aber stimmt es mich, wenn ich als Antwort auf meine Nachfrage die Erklärung dafür höre: die Eltern des Jungen wurden vor zwei Jahren bei einem Contra-Überfall ermordet.

In ihrem ersten "Urlaub" nach knapp zwei Jahren fast täglicher harter Arbeit kam Claudia auch hier kaum zur Ruhe, versuchte Solidaritätsarbeit zu organisieren,

Medikamente und medizinische Geräte bzw. Spenden dafür aufzutreiben. Nach knapp drei Wochen in ihrer Heimatstadt wollte sie zurück in ihre neue Heimat. Sie wollte Freunde, Bekannte und Patienten in Rio Blanco nicht alleine lassen.

Auch wenn Claudia im Gegensatz zu vielen von uns weiß, wofür sie arbeitet, den Nutzen und die Ergebnisse ihrer Arbeit sehen kann

- ich kann sie angesichts ihres Einsatzes zwar bewundern, doch tauschen möchte ich nicht mit ihr. Was ich, was wir allerdings in Deutschland tun können, ist die politischen verhältnisse so zu ändern oder wenigstens den politischen Druck so zu erhöhen, daß keine Bundesregierung die verdeckte oder die offene US-Intervention in Nicaragua in irgendeiner Weise unterstützen kann.

wolfgang

WAS WIR NOCH TUN KÖNNEN:

Das Gesundheitszentrum Rio Blanco benötigt zur Durchführung von Versorgungsfahrten und Impfkampagnen auf dem Lande eine eigene Camioneta (span. = Kleinlastwagen). Sie wäre auch wichtig für den Medikamenten- und Materialtransport vom Krankenhaus Matagalpa nach Rio Blanco, da dort oft wochenlang wichtige Medikamente fehlen. Das Centro de Salud von Rio Blanco bittet um Spenden für den Kauf dieses Fahrzeuges. Der ins Auge gefaßte "Toyota Karawan" kostet 10000 US- Dollar, wovon bereits 2000 Dollar durch Einzelspenden aufgebracht wurden (z.B. in Kneipen). Der Wagen wird zum Inventar des Zentrums gehören und ausschließlich für dessen Arbeiten eingesetzt werden.

Spendenkonto für das Gesundheitszentrum in Rio Blanco, Nicaragua
Nr. 1021 32-500 bei Postgiroamt Köln
BLZ 370 100 50

Sonderkonto Barbara Jung, Wilhelmstr. 3
5300 Bonn 1
(hier auch Spendenquittungen erhältlich)

Warteraum im Gesundheitszentrum RIO BLANCO



XII. INTERNATIONALE WELTFEST- SPIELE DER JUGEND UND STUDENTEN 1985 IN MOSKAU



Es war noch recht trüb und dunstig, als wir morgens gegen acht Uhr nach einer unruhigen Schlafwagenfahrt in Moskaus Kiewer Bahnhof einfuhren. In der üblichen Reisegeellschaftshektik wurde das Gepäck vom Zug auf den Bahnsteig und von dort hinaus auf den Bahnhofsvorplatz geschleppt, wo schon der rot-weiße Bus des sowjetischen Reiseunternehmens auf uns wartete. Mir kam alles sehr grau vor, fast so grau wie Berlin, Hauptstadt der DDR, an einem strahlenden Sonntag. Vielleicht war dieser Morgen aber auch nur so furchtbar grau, weil wir am Abend vorher das südländisch bunte, fast orientalisches wuchernde Kiew verlassen hatten und über Nacht aus einem fremdartigen Bazar ins statisch-machtvolle Zentrum einer Weltmacht gestürzt worden waren. Über die Farblosigkeit der Wohnblocks, Ministerien und Kaufhäuser waren unzählige Flaggen, Wimpel, Transparente und Girlanden verteilt, un§ an den Hauptzweck unserer Reise, die 12. internationalen Weltfestspiele der Jugend und Studenten, kurz: das Festival, erinnernd, deren lebhaftes Buntheit so gar nicht zum Stadtcharakter Moskaus zu passen schien und aufgesetzt unnatürlich wirkte. Doch schon jetzt muß ich anmerken, daß die im ersten Augenblick überwältigend graue Blässe der Stadt von deren monumentaler Größe und Massigkeit herrührt und sich, wenn man ins Detail vorstößt, zu den Dutzenden rot und golden, strahlend weiß und dunkelgrün schimmernden Kathedralen und Kirchlein, Klöstern, Palästen und Museen, sich ein anderes, feineres, lebendiges Bild ergibt, ja, daß sogar aus den überfüllten, endlos tief unter der Erde gelegenen U-Bahnstationen eine solche Pracht und Freude am optisch wahrnehmbaren emporströmt, die, würde sie sich nicht in unterirdischer Abgeschlossenheit verbergen, diese Stadt platzen ließe von einem grenzenlosen Ansturm der Sinnesreize. Doch noch herrschte das Grau vor, die Wohntürme der Stalin-Ära, Allees von der breite unserer Hofgartenwiese, alles noch im Morgendunst und von uns Übernächtigten nur im Vorbeifahren durch trübe Omnibus-scheiben wahrgenommen als etwas Großes und Fremdes. Unser Hotel lag im Zentrum, ein großer, aber unscheinbarer Betonblock, noch neu, aber doch

schon verwohnt und abgenutzt. Vor der Front floß die Gorkij-Straße vorbei, die Hauptgeschäftsstraße Moskaus, auch sie über und über beflaggt mit Friedenstauben in allen Farben, herausgeputzt zum Festival. Es schien nichts von Bedeutung zu geben außer diesem Festival. Zeitungen, Radio und Fernsehen berichteten ausschließlich über das Fest der Weltjugend. Alles andere schien vergessen, nur einzelne Moskauer fluchten hinter vorgehaltener Hand über Gorbatschows Kampagne wider den Wodka. Die Mitglieder einiger SDAJ-Reisegruppen, die neben etlichen Koreanern auch in unserm Hotel untergebracht waren, fluchten ganz offen darüber, daß es auch kein Bier gab.

Alles lebte und arbeitete nur für das Festival und doch gab es dieses Fest eigentlich noch gar nicht, denn es sollte erst in drei Tagen eröffnet werden, zu einem Zeitpunkt, wo ich das Wort "Festival" schon gar nicht mehr hören konnte. (Dazu trug bedauerlicherweise wieder die schon genannte Arbeiterjugend aus der BRD bei, die es sich nicht verkneifen konnte (vielleicht hatten sie ja doch noch Bier gefunden?), morgens um zwei unaufhörlich vor dem Hotel "Festival, Festival!" zu schreien, bis dieses Schauspiel deutscher Fröhlichkeit von der sowjetischen Miliz beendet wurde, nicht etwa, weil es sich um eine verbotene politische Demonstration handelte, sondern schlicht darum, weil nächtliches Gegröhle in Moskau genauso nervt wie in Köln oder London. Dann war es endlich soweit, Sonnabend nachmittag konnte das Festival eröffnet werden, das Leninstadion war gefüllt, die Sonne strahlte (laut russischen Zeitungsberichten hatte die Luftwaffe anziehende Regenwolken vorher chemisch abgeschossen), jeder fand auf seinem Platz eine Papiersonne zum Winken. Einen Block im Stadion nahm eine riesige lebende

Anzeigetafel ein, wo Tausende junger Russen durch Hochheben, Schwenken, Sinkenlassen und Umdrehen der verschiedenfarbigsten Tafeln und Tücher ein mehrstündiges Programm ablaufen ließen, das die gesamte Eröffnungsfeier andauerte und in seiner bunten Vielfalt einfach fantastisch war. Dann zogen die Delegationen aus aller Welt ein, Kuba vorneweg

(aus Tradition wie Griechenland bei den Olympischen Spielen), Nicaragua wurde bejubelt, Benin brachte die ganze Organisation durcheinander, weil die unkonventionell unbedarften Afrikaner sich vor jedem einzelnen Zuschauerblock ihren Beifall ertanzten und so für die obligatorischen 400 Meter fünfmal solange brauchten wie die "zivilisierten" Nationen, Japan war da und Polinnen in Kostümen von westlichem Chic, die USA und Ägypten, die ganze Welt (außer dem Iran) war vertreten, die PLO und eine internationale Universität und schließlich eine kleine Gruppe, die eine Fahne trug, welche ein schwarzer Bär zierte. Und nun war er da, der Eklat. Außer uns Deutschen merkte zwar keiner was, aber wir hatten unser Problem, unseren Diskussionsstoff, das übrige Festival verblasste, da konnte irgendein sowjetischer Minister eine lange Rede halten, Gorbatschow eine kurze, auf dem Rasen konnten zahllose Kinder, Jugendliche, Folkloregruppen und Sportler ein wirklich großartiges Programm durchführen (es war weder zu gefühlsdusel-selig-sentimental noch zu militaristisch-exakt), Tausende von Luftballons und Tauben konnten auffliegen, die Flamme konnte entzündet werden wie in einem amerikanischen Revuefilm der frühen Fünfziger, nichts war wichtig außer der unschuldigen Bärenfahne, die fast unbemerkt von der Jugend der Welt von einigen SEWlern ins Stadion gekungelt worden war. In der deutschen Delegation war nun das eigentliche Festival zweitrangig, die Bundesvorstände der verschiedenen Jugendorganisationen der BRD konnten wie aus der Heimat gewohnt aufeinander losschlagen, man suchte die Schuldigen, forderte Konsequenzen, Entschuldigungen,





За антиимпериалистическую солидарность, мир, дружбу!

drohte sogar mit der Abreise, Worte wie "Betrug", "Boycott", "sch... Kommunisten" flogen wie kleine giftige Insekten durchs Stadion, durch den Club der BRD-Delegation, durch Moskau und die westdeutschen Medien. Was geschah? Die sowjetischen Organisatoren entschuldigten sich und vergaßen die Sache, die deutsche Delegation blieb und vergaß die Sache nicht (sowas muß ja erstmal richtig ausdiskutiert werden, woll!), das Festival lief weiter und mir gefiel Moskau immer besser, je weniger ich mich um dieses Festival kümmerte. Ja, auch ich machte noch einen Besuch im deutschen Club, nach knapp zehn Minuten hatte ich alles gesehen und konnte wieder gehen; es war nicht besonders ergiebig, aber vielleicht interessiert es ja doch irgendwen (einige sollen ja angeblich sowas wie Nationalbewußtsein haben). Also, der Club der BRD-Delegation war in einem Gebäude von der Größe einer kleineren Schule untergebracht (vielleicht war es ja auch ein größerer Kindergarten?). Dort

In den Club der UdSSR reinzukommen war schon schwieriger. Uns gelang es aber dank der guten Beziehungen unserer Reiseleitung zur ukrainischen Komsomolzenorganisation auch dafür Karten zu bekommen. Der sowjetische Club war auch untergebracht, aber wie! Zwei

imposante Gebäude, ein Opernhaus und eine Kaserne, so mein erster Eindruck. Das "Opernhaus" entpuppte sich als Theater, die Kaserne, mit zwei dicken Kanonen vor der Tür als sowas wie das Offizierscasino der Roten Armee, wo den Soldaten nebst Familien für die Freizeit Kurse in Töpferei und Hobbyballett etc. angeboten werden. Während des Festivals war ein Teil des Leningrader Volkskundemuseums darin untergebracht und wir bestaunten alte Trachten und neues Kunstgewerbe (ganz nett, aber deshalb war ich eigentlich nicht nach Moskau gekommen). Sonntags verließ ich den Festivalrummel und besuchte einen orthodoxen Gottesdienst in einer der größten "arbeitenden" Moskauer Kathedralen. Deshalb war ich zwar

mit zigtausend Ordnern in den gleichen beige-farbenen Blousons mit den blauroten Streifen, die immer erst zwei Ausweise sehen wollten, bevor sie einen überhaupt ins Hotel ließen. Es gab Besichtigungen von Kathedralen und Klöstern, von Kreml und GUM (größtes Kaufhaus der UdSSR), endlose Metrofahrten und Spaziergänge in stillen Parks und an sonnigen Ufern. Und zum Frühstück gab's Lammbraten und Kohlsuppe! Sogar für's Bolschoj-Theater besorgte unser russischer Reiseleiter Wolodja Karten. Wir genossen ein modernes sowjetisches Ballett nach Motiven aus Tolstojs "Anna Karenina", eine Inszenierung, die sowohl durch die sagenhaft exakte Ausführung des gesamten Ensembles als auch durch eine Fülle intelligent-schöpferischer Einfälle des Regisseurs begeistern konnte.

Vielleicht habe ich schon zuviel in diesen Artikel gepackt, er kommt mir recht vollgestopft vor mit Sehenswürdigkeiten und Ereignissen, so vollgestopft wie sich Moskau jedem präsentiert, der in wenigen

НАМ НУЖЕН МИР!

gab es viele Info-Stände von Gewerkschaften über MSB und Grüne bis zu Jusos, Jungdemokraten und Ausländergruppen, das übliche Spektrum linker Hochschulfeste, viele Plakate und Infoschriften (die die meisten Russen leider nicht lesen konnten, weiß natürlich alles in Deutsch war; sollen die's doch lernen, wenn sie was über uns erfahren wollen!) und einen großen Kinosaal, wo Filme mit Hanna Schygulla gezeigt wurden, die sich großer Beliebtheit erfreuten. Rein in den Club kam man allerdings nur mit Einladungskarte, die es für den BRD-Club aber recht problemlos gab, weil die meisten schnell wieder rausgingen und die zum Glück übertragbaren Tür- und Toröffner weiterver-schenkten.

auch nicht in Moskau, aber diese mittelalterlichen Zeremonien, würdevoll und kitschig, lebendig und feierlich zugleich, die uralten Gesänge, der ständig hin und her wallende Strom der Gläubigen, die ordnende Geschäftigkeit zahlloser alter Frauen, die dort etwas putzten, dort eine Kerze gerade rückten, hier wieder in gläubiger Andacht verharrend eine kleine Ikone küßten, all dies machte den eher zufälligen Abstecher vom Weltfest der Jugend zu einem der eindrucksvollsten Erlebnisse dieser Reise.

Ich kann hier nicht alles aufführen, was sich sonst noch ereignet hat, es ergaben sich persönliche Bekanntschaften mit Sowjetbürgern, die für mich wichtiger und erfreulicher waren als das Festival

Tagen eine Weltstadt entdecken will. Und dann war da ja auch noch das Jugend- und Studentenfestival. Dies war eine schöne Gelegenheit, junge Menschen aus aller Welt kennenzulernen, ein gewaltiger Markt von Meinungen und Ideen, Idealen und Ansichten, aber Moskau ist ohne dieses Festival noch schöner. Ein Ratschlag zum Schluß: Wenn ihr auch einmal nach Moskau kommt, eßt Moroshenoje, das berühmte Eis. Das gute in der Schokoladenrolle für 28 Kopeken gibt es an jeder Ecke, das beste aber im Café am Flußhafen, das von außen wie ein großes graues Bahnhofsgebäude aussieht, aber, sich im Innern in ein altes geheimnisvoll-atmendes Segelschiff verwandelnd, fast als Gleichnis für die ganze Stadt steht.

Christian Eicke

FRAUEN —

DAS

INNOVATIVE



Wahrlich, wir leben in finsternen Zeiten! Erhellend allerdings für den, der da immer noch jenem illustren Traum nachhängt, der für all die Menschen all die Jahrtausende strahlende Gewißheit gewesen ist: daß es zwei Geschlechter gebe, daß sie von Mutter Natur und Vater Staat mit deutlich unterschiedlichen Merkmalen und Pflichten ausgestattet seien, daß sich ein Mann wie ein Mann, eine Frau wie eine Frau zu benehmen habe.

Nein, nein, hier soll nicht etwa Gleichmacherei betrieben, gar eine Gleichheitsideologie entworfen werden.- Denn das wäre sicher ein fragwürdiges Unterfangen in Anbetracht all jener biologischen, sozialen, kulturellen, anthropologischen und psychologischen Erklärungsversuche, die bereits unternommen wurden, um auch diese Frage endlich in den Griff der Theorie zu bekommen. Und schon Alice Schwarzer stellte in den Roten Blättern fest, der Unterschied zwischen Mann und Frau sei der "fundamentalste".

Interessant sind die Extreme eines neuen Frauenbildes- auch wenn das alte, traditionelle noch nicht einmal zu Grabe getragen wurde. Der gewisse Unterschied lebt fort, er erlebt eine, in andere Richtung zielende Renaissance.

Da meinte man/frau, die Frauen erlebten einen ersten Frühling, als eine Dozentin am soziologischen Seminar auf einer Podiumsdiskussion feststellte: "Studentinnen bringen an der Uni die gleichen Leistungen wie Studenten- oft allerdings haben ihre Beiträge das gewisse i-Tüpfelchen. Frauen haben eben eine kreative und innovative Kraft.

Aber nicht nur diese, wie gesagt, innovative und kreative Kraft, scheint signifikant zu sein für das neue Frauenbild: Signe Reinke sagt im Berliner Dialod mit Peter Glotz: "Die Frau hat eine irrsinnige Kraft in sich. Die Frau hat eine unheimliche Kraft; eine Kraft ist in ihr, der bei dem Mann bestenfalls seine Muskelkraft entspricht. Die innere Kraft aber besitzen die Männer nicht." Alice Schwarzer meint fest-

POTENTIAL ?



gestellt zu haben, die Frauen sein "pragmatischer, weniger ehrgeizig". Und Eva Witte beendet einen Artikel in der Zeit über Ausbildungsleistungen mit der lapidaren Feststellung: "Frauen sind oft besser."

Und der Mann, die Männer? Margarethe Mitscherlich kommt in ihrem neuesten Buch "Die friedfertige Frau" zu dem Ergebnis, daß der das Weltgeschehen dominierende Mann in sich einen unveränderbaren..Todestrieb, einen Zerstörungsmechanismus trägt, der ihn zwingt, alles, was er mit der rechten Hand aufbaut, mit der linken wieder umzustößen und schließlich sich und den ganzen Globus zu vernichten."

Was tun? sprach Zeus.

Weiter dem bewährten Gemisch aus Gewohnheit und Recht seine Geltung belassen?

Aber nein. So doch nicht. Jetzt mal raus aus den patriachalischen Herrschaftsverhältnissen, raus aus einer Gesellschaft, in der Frauen fast immer nur Männern dienen, für ihr leibliches Wohl sorgen...und hinein

in ein neues Selbstwertgefühl. Restaurativen Kräften zum Trotz, wir überschwemmen diese Welt jetzt mit unserer grandiosen Weiblichkeit. Und dann, mit Hilfe unserer enormen innovativen, kreativen, inneren Kräfte und Energien zeigen wir den Jungs mal, wo es langgeht. Und dann wird die Welt genesen, bestimmt, an unseren sensationellen Erklärungsmustern und Lösungsansätzen...

In diesem Sinne verbleibe ich im Bewußtsein und voller Ausschöpfung meiner inneren, kreativen und innovativen Kräfte,

Swantje Kraake

Über die Autobiografie von Nicolaus Sombart:

1982 kehrte NICOLAUS SOMBART nach langjähriger Tätigkeit in der Kulturabteilung des Europarates für ein Jahr in seine Heimatstadt Berlin zurück. Dort erinnerte er sich seiner Jugendjahre im Haus Humboldtstr. 35a gelegen im großbürgerlichen Grunewaldviertel. Aus dem zunächst konzipierten Bericht entstand ein Buch :

NICOLAUS SOMBART,
Eine Jugend in Berlin 1933 - 1943.
München 1984 (Hanser Verlag)

Dem 1923 geborenen SOMBART geht es "um die Rekonstruktion einer Lebenswelt, eines Biotops der bürgerlichen Gesellschaft in ihrer Spätphase". Wohl kaum ein Elternhaus dürfte sich für diese Feldforschung besser geeignet haben als das des Geheimrates WERNER SOMBART (1863 - 1943), einem Soziologen, einem der letzten Privatgelehrten, einem der letzten nennenswerten Gelehrten einer ausgestorbenen Schicht, des Bildungsbürgertums.

Im Grunewald Hause Sombart erlebte der junge Nicolaus den Faschismus fast wie unter einer Glasglocke - hin- und hergerissen zwischen der väterlichen Bibliothek und dem mütterlichen Salon. Heraus kommt die Beschreibung eines bürgerlichen Konservatismus, der - im Gegensatz zum heutigen - eine Auseinandersetzung wert ist. Erstaunlich ist zum Beispiel, daß SOMBARTS Begriff von Kultur, die für ihn nicht Ent- sondern Verzäuberung der Welt bedeutet, dem der heutigen Müsli- und Mystikbewegung sehr nahe kommt. Ein Indiz mehr dafür, daß in dieser gesellschaftlichen Schicht heute die letzten konservativen - nicht dem hemmungslosen Profitstreben ausgelieferten - Werte bewahrt werden.

Leitthema der Biografie ist der Mann- Frau- Gegensatz. Als Mitglied der oppositionellen bündischen Jugend erlebt NICOLAUS SOM-

BART das Muster eines Männerbundes, dessen Geheimnis er in der männlichen Erotik sieht bzw. in den "homosexuellen Bindungen des inneren Kerns ... , in dessen Mittelpunkt als charismatischer Führer der 'Männerheld' steht". Am deutschen Weg in den Untergang ist seiner Meinung nach "die Fixierung der deutschen Führungsschicht auf mann- männliche Gesellschaftsformen" mitschuldig, die ein gestörtes Realitätsbild erzeugen: jenen "Zwang zu elitärer Absonderung und blinder Abwehr des Feindes, der immer das weibliche in seinen mannigfaltigen Repräsentationen war". Der deutsche elitäre Männerbund ist das Bollwerk gegen das Projekt der Moderne, gegen die Ideen der französischen Revolution von 1789 gewesen. Freiheit hieß für die deutschen Männer Befreiung der Frau, Freisetzung der Sexualität, Gleichheit bedeutete für sie Emanzipation der Juden und Brüderlichkeit hieß "gesellschaftliche Anarchie", die "Religion der Pöbelverehrung". Die Inkarnation all dessen, wovor die deutschen Männer vor allem der herrschenden Klassen Angst hatten.

In der deutschen Variante der Homoerotik ist der Freund der Bund. Freundschaft ist staatsbezogen, staatstragend, staatschaffend. Zu einer fortschrittlichen Gesellschaft gehört für SOMBART nicht nur die Befreiung der Frau von Unterdrückung, sondern auch die Erlösung des Mannes von den Zwängen des Männerstaates, die Freisetzung seiner weiblichen Komponente.

Während seiner Jugendzeit sieht SOMBART als einzige Einbruchsstelle des Matriachats den SALON, für ihn der Ort, an dem die Frau über Männer herrscht. Mag man/ frau bei der Vorstellung der schmuckbehängenen, teeschlürfenden Gastgeberin noch ein wenig lächeln, so ist SOMBARTS Begründung schon interessanter: In der durch die Frau gestifteten Atmos-

sphäre müssen sich die Männer in einem Wettstreit bewähren, in dem nicht das Recht des Stärkeren gilt, sondern die Diversität der Begabungen, die Originalität der Anregungen, die Extremität der Standpunkte honoriert werden. Konflikte, Feindschaften und auch politische Diskussionen sind nicht gefragt. Alles ist auf Vermittlung, Versöhnung und gegenseitige Rücksichtnahme angelegt, nur die Qualität des Beitrages zählt, aber auch die Fähigkeit, zuzuhören.

Hier möchte ich HERMANN L. GREMLIZA aus KONKRET SEXUALITÄT/ 1985 zitieren: " Die bürgerliche Fraktion der Frauenbewegung ... denunzierte den Entwurf des aufrecht gehenden Menschen als ein männlich- chauvinistisches Ideal und bot stattdessen durch tausendjährige Unterdrückung gezüchtete 'weibliche' Eigenschaften als dem Menschen natürliche an : Friedfertigkeit, Emotionalität, Anpassungsfähigkeit, Weichheit" . Dies soll hier als materialistisches Korrektiv auf SOMBARTS bisweilen etwas mystifizierendes Verständnis der Welt genügen, mindert aber nicht den Wert den Erklärungen wie die SOMBARTSche oder etwa die von REICH oder THEWELEIT für ein Begreifen des Faschismus über die unerläßliche ökonomische Analyse hinaus haben.

wolfgang

- ANZEIGE -



Sie müssen sicher nicht

zu uns kommen, aber es wäre besser für Sie !!

A-4 Kopien bereits ab 9 Pf

- Bündearbeiten - A-3 Kopien

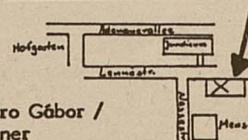
- Verkleinern - Vergrößern

- Schreibmaschinenverkauf und Verleih

NEU NEU NEU NEU NEU NEU NEU NEU

-----Schreibbüro Gábor-----

Anfertigung von Dissertationen, Hausarbeiten, Diplomarbeiten (auch fremdsprachige Texte)



Schreibbüro Gábor /
Copy Corner
Lennestr. 22
5300 Bonn 1
(gegenüber Juridicum)
Tel.: 0228 / 21 54 92

OMGUS

Ermittlungen

gegen

die

DEUTSCHE

BANK

Vergangenheitsbewältigung ist noch nie einfach gewesen. Das gesamte Spektakel anlässlich des 40. Jahrestages und die Peinlichkeiten rund um den Bitburg-Besuch des US-amerikanischen Präsidenten bestätigten diese Binsenweisheit wieder einmal auf das nachdrücklichste. Umso notwendiger scheint es, wenn über die Diskussion "sind wir schuldig" hinaus der Versuch unternommen wird, sich der unbekannteren Größe 'Deutscher Faschismus' sachlich und detailgetreu zu nähern.

Im September 1985 erschien in der von HM Enzensberger herausgegebenen "Anderen Bibliothek" ein Sonderband, der ein bis dato unveröffentlichtes Dokument Interessierten zugänglich macht: Die nach 1945 vom amerikanischen Finanzministerium eingesetzte Untersuchungskommission OMGUS hatte 1946/47 einen Bericht erarbeitet, der ihre "Ermittlungen gegen die Deutsche Bank" wiedergab. Der rein intern vervielfältigte Text konnte jetzt erstmalig von deutschen Historikern der Hamburger Dokumentationsstelle zur NS-Politik eingesehen, geprüft und übersetzt werden.

Um es vorweg zu nehmen: Der Text ist brisant.

Im ersten, größeren Teil dominiert die strukturelle Analyse. Wie war der interne Aufbau der DB, wie stand es mit der Leitungshierarchie? Wie organisierte sie ihre politische Beziehung zum nationalsozialistischen Machtzentrum? Mit welchen Methoden kontrollierte sie die Finanzinstitutionen, wie war sie mit der Industrie verflochten? Wo hatte sie beherrschende Positionen und wo nicht? Wie verhielt sie sich angesichts der Wiederaufrüstung und der Kriegsfinanzierung? War sie in die "Arisierung der Wirtschaft" verstrickt, hatte sie Anteil an der Ausbeutung von Zwangsarbeitern? Ferner dokumentiert der Bericht penibel die Auslandsgeschäfte der DB, die sie glänzend mit den Annexionsprogrammen des Dritten Reiches zu verknüpfen wußte.

All diesen Fragen ist die Autorengruppe mit redlicher Verbissenheit nachgegangen und sie ge-

langte so zu Ergebnissen, die der wirtschaftshistorischen Forschung bis heute verborgen blieben. Sie konnte nachweisen, daß sich die DB durch den Transfer riesiger Aktienpakete in befreundete Industrieunternehmen von den Folgen des Bankenkrauchs 1931 fernhalten konnte; sie zeichnet ein auch heute noch anschauliches Bild von der Fülle der Einflußmöglichkeiten des Finanzkapitals auf kleinere und bedeutende Industrieunternehmen (Mannesmann!); sie erstellte Persönlichkeitsprofile führender Vorstandsmitglieder (Abs!), die in der BRD allgemein zur ehrenwerten Familie gerechnet werden.

Seinerzeit empfahl die Kommission, daß

1. Die DB liquidiert wird,
2. die verantwortlichen Mitarbeiter der DB angeklagt und als Kriegsverbrecher vor Gericht gestellt werden,
3. die leitenden Mitarbeiter der DB von der Übernahme wichtiger oder verantwortlicher Positionen im wirtschaftlichen oder politischen Leben ausgeschlossen werden.

Diese Vergangenheit wurde bekanntermaßen erstaunlich schnell bewältigt, sprich: vergessen; den Verantwortlichen wurde ABS-ultion erteilt.

Heute ist der DB ihre Imagepflege immerhin wichtig genug, um eine ganze Journaille von Hofgeschichtsschreibern mit der Produktion von Hochglanzbroschüren zu beschäftigen. Erste Erfolge zeigte dies Engagement, als Anfang der siebziger Jahre der allzu neugierige DDR-Historiker Eberhard Czichon in seine Schranken verwiesen werden konnte.

Eine Reaktion der DB auf den Bericht darf mit Spannung erwartet werden.

P.S.: Wer jetzt in Unkenntnis historischer Berichte einen Thriller à la Eric Ambler oder John Le Carré erwartet, liegt fehl. Für die Lektüre empfiehlt sich ein ruhiger Abend und ein Wirtschaftslexikon. Abgerundet wird das Ganze durch quellenkritische Anmerkungen und ein editorisches Nachwort der Herausgeber.

Raimund Bleischwitz

- ANZEIGE -

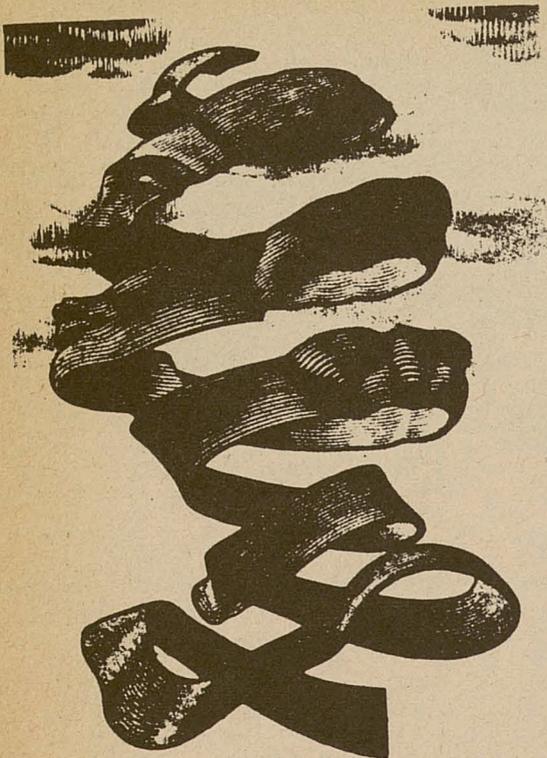
Bonner Studenten Fahrschule

Münsterstraße 17 · 53 Bonn 1 · Telefon 63 41 88

Anmeldung und Auskunft:

Montag und Mittwoch	von 17.00 bis 18.30 Uhr
Freitag	von 9.30 bis 11.00 Uhr
Unterricht Mittwoch	von 18.30 bis 20.00 Uhr

OMGUS: Ermittlungen gegen die Deutsche Bank 1946/47. Franz Greno Verlagsanstalt, 544 S., Pappband, 25 DM.



Hülle, von M. C. Escher (Holzschnitt, 1955).

Habemus Hofstadter !

Über die "Bibel der Computerkultur"

Eigentlich hatte der Autor, der us-amerikanische Physiker Douglas R. Hofstadter, lediglich einen kleineren Aufsatz über den berühmtesten Unvollständigkeitssatz des Mathematikers Kurt Gödel geplant. Es wurde ein üppiges Buch, das sich rasch als Bestseller entpuppte und in den US-Charts monatelang seinen Platz neben einem Ratgeber für Sex und einem für dünnere Oberschenkel behaupten konnte...

28 AKUT

Hofstadter benutzt die drei Protagonisten, den Mathematiker Gödel, den Maler Escher und den Komponisten Bach, um in das Leitmotiv des Buches einzuführen: das Denken in seltsamen Schleifen. Sie sind seiner Auffassung nach das Grundmuster der Intelligenz schlechthin und damit auch der komplexen Wirklichkeit, ob in der Natur, der Kunst oder der Wissenschaft. Vor allem aber vermitteln sie einen verblüffenden Spaß, der das Nachdenken zu einem geistreichen Genuß macht. Beispiele dafür nennt der Autor in Hülle und Fülle, so etwa das bekannte Paradoxon des Epimenides "Ein Kreter sagt, alle Kreter lügen".

Um sich an diese Art der Gedankenführung heranzutasten, unternimmt Hofstadter einen fulminanten Parforceritt durch Mathematik, Kunst, Zen-Buddhismus, Computermystik und Philosophie. Der naheliegenden Gefahr, oberlehrerhaft zu werden, verfällt der Autor nicht. Durch teils überraschende, weil aus Nachbardisziplinen entlehnte, sowie teils trivialen Beispielen breitet er jeden Gedankenweg unkompliziert aus und pointiert diese Verständlichkeit mit einem besonderen Gag: Jedes Kapitel wird durch fiktive Dialoge zwischen Achill, dem leichtfüßigen Helden der Antike, Theo Schildkröte, dem unnachsichtigen Denker und Gestalten wie Carl Krebs, einem Ameisenbär und anderen surrealistischen Figuren eingeleitet, damit spielerisch vorbereitet und den Leser/innen so ein besseres Verstehen ermöglicht.

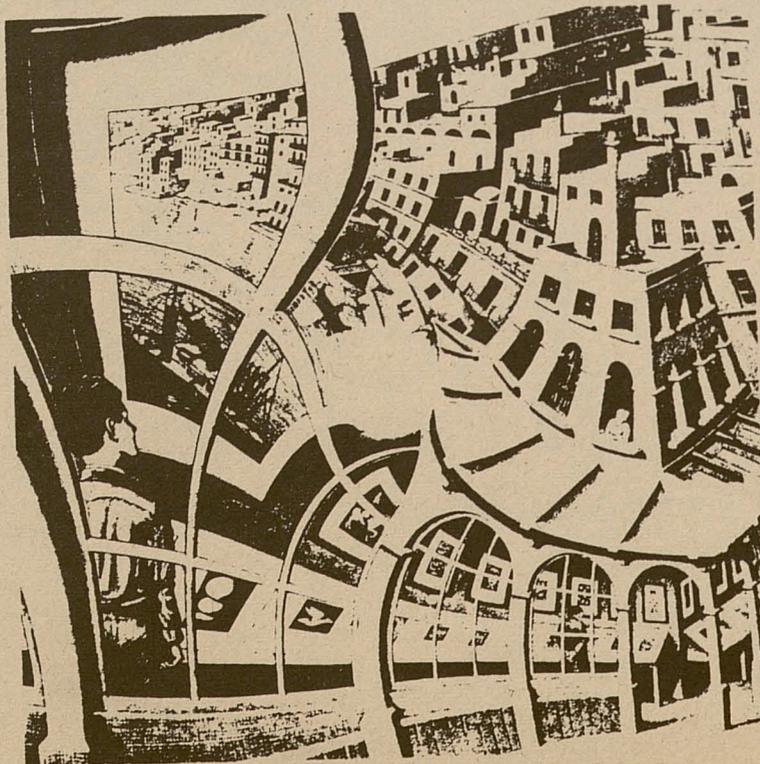
Es ist meiner Meinung nach auch nicht zwingend notwendig, jede wissenschaftliche Hürde zu meistern. Bereits zu Anfang präsentiert Hofstadter den Gödelschen

Unvollständigkeitssatz, in dem der Zahlentheoretiker die Unvollständigkeit jeder mathematischen Theorie nachweist, die diese Lehre enthält. Niemals nämlich läßt sich eine Theorie mithilfe des von der Theorie mitgelieferten Instrumentariums schlüssig beweisen oder widerlegen; oder simpler ausgedrückt: nothing is perfect. Auch der Autor nicht, denn in dem abschreckenden Tempo, das er hier bei der Erklärung anschlägt, geht es keinesfalls weiter. Ich wage sogar die These aufzustellen, daß einzelne unverständliche Passagen des Buches überlesen werden können - zugunsten eines Gesamteindrucks. Das ausführliche Register am Schluß erleichtert dann das Nachschlagen.

Apropos Schluß. Wie kaum anders zu erwarten, kommt der Autor am Schluß von GEB auf die drei Protagonisten zurück, indem er die Geschichte des "musikalischen Opfers", mit dem das Buch begann, neuinszeniert. Dieser Hinweis auf den Anfang macht GEB selbst zu einer großen seltsamen Schleife, die den Leser zwar ohne konkretes Er-GEB-nis zurückläßt, dafür aber in einer veränderten Wahrnehmungsfähigkeit wirkungsvolle Spuren hinterläßt. So gesehen macht die Lektüre diejenige anderer Bestseller überflüssig, womit auch wir wieder bei der kommerziellen Nachbarschaft des Buches mit dicken Oberschenkeln angelangt wären...

Raimund Bleischwitz

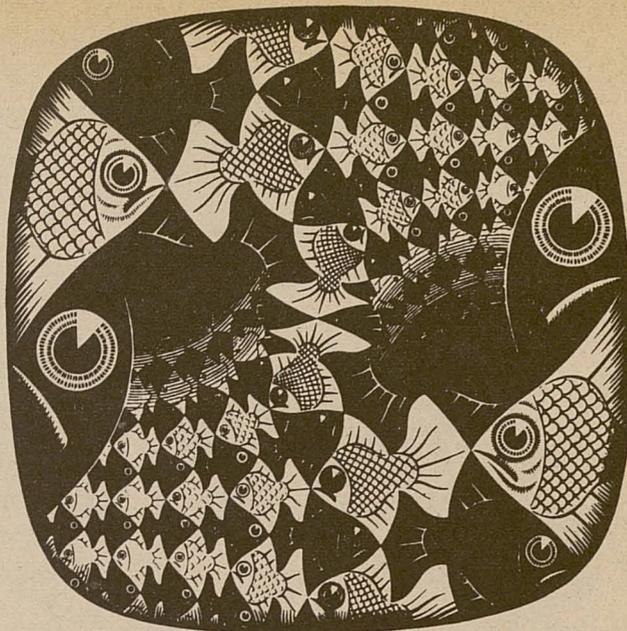
Douglas R. Hofstadter: Gödel, Escher, Bach. Ein Endloses Geflochtenes Band. Klett-Cotta, 844S., Leinen, 48 DM.



Bildgalerie, von M. C. Escher (Lithographie, 1956).

Auch dazu findet bei der Kritischen Uni eine Veranstaltung statt!

Recht auf Fauleiheit ?



Fische und Schuppen, von M. C. Escher (Holzschnitt, 1959).

Thesen zum staatlich garantierten Mindesteinkommen

o Anhaltende Massensarbeitslosigkeit, steigende Ansprüche an die kommunalen Sozialversicherungen, unsicher werdende Renten, ein finanziell marodes Gesundheitssystem: kein Zweifel, konservative Kritiker irren nicht in der Feststellung, daß der Sozialstaat BRD in der herkömmlichen Form nicht länger finanzierbar scheint.

o Die Konstruktion des bundesrepublikanischen Sozialstaates ist an individuelle Beitragsleistung und damit an Wettbewerb und die Soziale Marktwirtschaft gekoppelt. Steigende Ansprüche an ihn können nur mit wirtschaftlichem Wachstum beantwortet werden. Bei einer anhaltenden Massensarbeitslosigkeit, die eine Unfähigkeit einzelner zur Beitragszahlung impliziert, sowie geringfügigen Wachstumsraten, gerät das Fundament des Sozialstaates in's Wanken.

o Auch in der BRD mehrten sich die Stimmen derjenigen, die als Antwort ein Recht auf Mindesteinkommen anbieten, etwa in Form einer Nationaldividende oder einer negativen Einkommenssteuer. Jüngstes Beispiel dafür sind die Vorschläge des Bonner (CDU-nahen) Miegel-Institutes zur Einheitsrente.

o Liberal-konservative lassen sich von weitergehenden Vorschlägen leicht unterscheiden. Sie legen gerne ein Einkommen als Maßstab an, das die heutige Sozialhilfe nicht überschreitet, ergo einen ökonomischen Zwang zur Lohnarbeit miteinschließt. Damit soll wieder ein freier Arbeitsmarkt ohne tarifrechtlich garantierte Mindestlöhne geschaffen werden. Pfui.

o Andere Vorschläge zielen nicht nur auf eine menschenwürdige Mindestrente ab. Sie präsentieren als Wirtschaftsform der Zukunft eine Art ökosozial ausbalancierte Dualwirtschaft: über eine drastisch reduzierte Arbeitszeit bei gleichzeitiger Aufwertung des Freizeitsektors sollen Nachbarschaftshilfe, Hausarbeit, Freizeit und Arbeit verschmolzen werden. Durch das ME fällt der de-facto Zwang zur Arbeit fort und führt zu einem neuen Verständnis von 'Arbeit'.

o Diese Variante ist High-Tech freundlich. Jede Rationalisierung muß als Verringerung der Lohnstückkosten und neue Möglichkeit zu weiterem Arbeitsfortfall begrüßt werden.

o Die Tragfähigkeit dieser Utopie ist längst noch nicht angemessen diskutiert. Weder liegen konkrete Finanzierungsvorschläge vor, noch ist die soziale Umwälzung in allen Einzelheiten ausgelotet. Wohin mit Gewerkschaften und Unternehmerverbänden, wenn das protestantische Arbeitsethos, Grundlage unserer Industriegesellschaft, dem hedonistischen Lustprinzip weichen kann?

o Vorsichtige Antworten auf bohrende Fragen bietet die

DISKUSSION

mit dem
Mindesteinkommenpapst

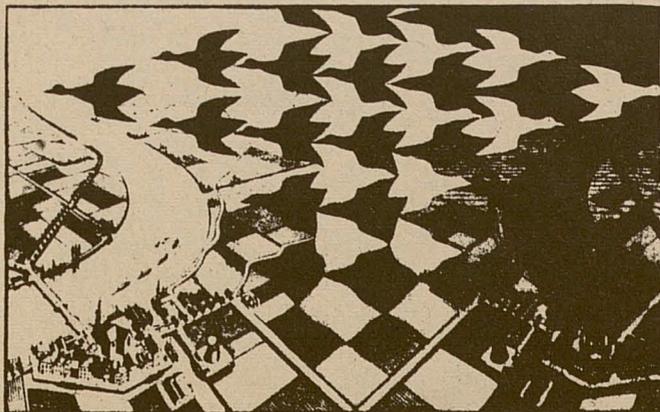
MICHAEL OPIELKA

im Rahmen der Kritischen Uni

DO, 31. OKTOBER, 18.00

(Genauer Ort ist dem Programmheft zu entnehmen!)

Raimund Bleischwitz



Tag und Nacht, von M. C. Escher (Holzschnitt, 1938).

Literatur:

Schmid, Thomas (Hg.): Befreiung von falscher Arbeit. Thesen zum garantierten Mindesteinkommen, Wagenbach Tb.

Opielka, Michael (Hg.): Die ökosoziale Frage. Entwürfe zum Sozialstaat, Fischer Tb.

Bust-Bartels, Axel: Recht auf Einkommen?, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung 'Das Parlament', B 28/84 v. 14.7.1984, S. 39-54.



8. *Offensiv.* Pressefest

Dietrich Kittner



in
Bonn

Plakat: Thomas Müller

Das 18. Programm

MADEN IN GERMANY!

kittners kritisches kabarett

(1.Etage)

Mittwoch
6. Nov. '85
20 Uhr
Mensa Nassestr.
(Nähe Hauptbahnhof)

EINTRITT:
Vorverkauf 5,-DM, Abendkasse 7,-DM

Vorverkaufsstellen:

Bonn:
KSTADLaden/Kraun-Peretti/Pro-
gred-Buchladen/Buchladen 46/
Nora-Frauenbuchladen/De Schöna/
Herrn/Keller/VOX (Hansa-Haus)

Köln:
Das andere Buchladen/Neue Rhein-
Buchhandlung/Theaterkasse Neu-
markt/Theaterkasse Rudolfplatz

Kalifornien:
Buchladen "Nicht nur Waite"

In allen Mensen, Uni-Hauptgebäude
bei allen SHB-Lernern oder beim Veran-
stalter direkt bestellen

Streetfighters

("Straßenmusik")

(Foyer)

Morgenlatte

(Rock aus Bonn)

(2.Etage)

Die Schönen und das Tier

(Rock aus Tübingen)

(2.Etage)

Tanzmusik

(Disco)

(2.Etage)

Afro Ssana (Afro Dance Gruppe Gudrun Wegner)

APARTHEID NO!

Videos über Südafrika, Ausstellungen, Büchertische,
Dichterlesung, Infos mit Vertretern von:

African National Congress (ANC)
Südwestafrikanische Befreiungsbewegung (Swapo)
Anti Apartheidbewegung (AAB)
amnesty international (ai)
Junge Europäische Förderalisten (JEF)

V.i.L.S.d.P. SHB Uni Bonn, Mecklenheimer Allee 152, 5300 Bonn 1

PROGRAMM

20.00 Uhr Einlaß / 20.15 Uhr Streetfighters ("Straßenmusik" im Foyer) / 20.15 Uhr Videos über Südafrika von AAB und JEF im Leserraum / 20.30 Uhr Die Schönen und das Tier (Rock aus Tübingen im 2.Stock) / 20.45 Uhr Dichterlesung von afrikanischen Autoren im Leserraum / 21.00 Dietrich Kittner mit seinem 18.Programm "Maden in Germany" im 1.Stock / 21.15 Uhr Afro Ssana (Afro Dance Gruppe Gudrun Wegner im Foyer) / 21.30 JEF-Theater in der Cafeteria / 21.45 Uhr Morgenlatte (Rock aus Bonn im 2. Stock) / 23.30 Uhr "Tanzmusik" aufgelegt von "Masa" Klein / Ausstellungen, Infos, Dias etc. von Vertretern von ANC, Swapo, AAB, ai, JEF, SHB / Essen von Kommilitonen aus Kurdistan, Armenien, Iran, Afghanistan / Karten früh genug besorgen

VERANSTALTUNGEN

des Asta-Kulturreferats im Wintersemester 85/86

Oktober:

25.-27.10

Workshop Unsichtbares Theater (Ort wird noch bekannt gegeben)
mit Klaus Marteus, Kumm und Look-Medienwerkstatt Köln

29.10.

Frauentheater mit Dagmar Dorsten,
HS 1, 20Uhr, in Zusammenarbeit mit dem Frauenreferat

30.10.-2.11.

Kritische Universität mit dem Schwerpunktthema: "Neue Technologien und Kulturkritik
Pädagogische Fakultät, Römerstr. 164 (koordiniert vom Projektteam Kritische Uni des
AStA) Kulturveranstaltungen:

30.10. Film über studentische Kulturarbeit in Bonn mit anschließender Diskussion, im
Rahmen des Programms der Film-AG, HS 17, 19 Uhr

31.10

Semesteranfangsfest, mit Erstsemesterfrühstück, Cafeteriaprogramm und Abendprogramm
(siehe Artikel über die Kritische Uni, S.7)

30.10.-1.11.

Workshop Sozialfotografie, Sozialfotografen Bonn. Veranstaltet von:
BSK e.V. in Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat

30.10.-2.11.

Videoworkshop, Dieter Daniels

1./2.11

Graffitiworkshop

2.11.

Großes Abschlußkonzert in der Nassemensa mit der südafrikanischen Gruppe "Jabula"
in Zusammenarbeit mit dem ANC, Beginn: 19.30 Uhr

1.11.

Kulturpolitische Diskussion 18-20 Uhr

November:

4./5.11.

Lay-Out-workshop mit der AGJPB, Carl-Schurz-Kolleg und Musikzimmer des Studenten-
werkes, Nassestr. 11

6.11.

Clowntheater mit Cesario Severino, Fechtsaal der Universität

12.11.

Autorenlesung mit Nikolaus Klima

22.11.

Chile-Konzert in der Popmensa, Endenicher Allee, 19.30 Uhr

Fehlende Ort- und Zeitangaben bitte im AStA-Kulturreferat erfragen.

TERMINE

RINGVORLESUNG FÜR MENSCHENRECHTE

Veranstalter: amnesty international

Di 22.10.1985

HS 8, 20Uhr

Was kann die Gesellschaft zur Wirksamkeit der Menschenrechte beitragen?

Prof.Dr.Wolfgang Piepenstock/ Köln

Di 5.11.1985

HS 8, 20Uhr

Aber ich bin noch gefangen/und hungrig/ und werde gefoltert - Malawi

Menschenrechtsverletzungen an Frauen

Frauen AK bei ai/ Aachen/Bonn

Di 12.11.1985

HS 8, 20Uhr

Rassismus im südlichen Afrika - unsere Verflechtung mit dem Apartheitsystem

Dr. Jörg Baumgarten/ Pfarrer

Di. 26.11.1985

HS 8, 20Uhr

Rüstungsexporte aus der BRD: Hilfe zur Entwicklung der Menschenrechte?

Helmut Lorscheid/ Journalist

"HISTORIE DER FRIEDENSBEWEGUNG"

- Rückblick, Analyse, Perspektive.
Mit Gerd BASTIAN, von der GAG.

Am 6. Nov., 19.30 Uhr im HS VIII.

Compagnia 82

Jürg Amann
"Ach, diese Wege sind sehr dunkel"

Ein Kasper Hauser Stück

Nov. 22., 26., 27., 29.,

Dez. 3.12

jeweils 20Uhr, HS 1